Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7745.

Telephon Nr. 451.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkthätige Bevölkerung.

Mit der illustrirten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Nr. 11. Freitag, den 13. Januar 1899. 10. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Deutscher Reichstag.

9. Sitzung. Donnerstag, 12. Januar. — 1 Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkt

Abg. **Lieber** (Zentr.) zu der gestrigen Aeußerung des Abg. Eßlinger, er habe vor Weihnachten kein warmes Kurz für die Sand-

deren Vermehrung den Schwerpunkt der Vorlage bildet, so ist gerade von militärischer Seite früher betont worden, daß die Einführung der neuen Geschütze eine Verminderung der Geschützzahl bei veränderter Organisation herbeiführen werde. Der frühere Kriegs- : von Kamecke hat diesen Standpunkt vertreten. nan kann manchmal von den Offizieren etwas was man nachher hier verwerfen kann. (Heiterkeit Was die Kavallerie anlangt, so haben wir jetzt bereits eine Kavallerie als Frankreich, während die Kavallerie z. B. zu nicht mehr zu verwenden ist. Freilich, der Reitersmann ist er gewissen Poesie umflossen und ich kann mir die Liebhoher Herren ganz gut erklären, im Manöver Kavallerie- zu veranstalten. (Sehr gut und Heiterkeit links.) Im Ernsterden Sie das schon bleiben lassen. (Heiterkeit links.) Was ommandirungen betrifft, so sollten 1893 die neuen Halbne den übrigen Bataillonen diese Last abnehmen. Jetzt, wo Bataillone haben, erscheint wieder in der Begründung der s auf die Last der Abkommandirungen für den zweiten Jahr- In der deutschen Armee dienen etwa 1000 Unteroffiziere 00 Mann dem Vaterlande in der Küche. (Heiterkeit.) Der des „Milit.-Wochenblatt“, dem ich diese Berechnung entweist darauf hin, daß der Küchendienst Frauen übertragen solle, unter Leitung eines alten invaliden Unteroffiziers. Heiterkeit.) Vom Kapitel des Burschendienstes will ich nicht lich sprechen. Es giebt etwa 30,000 Burschen in der Armee. hört! links.) Ich meine, wir sollten von einer Erhöhung ifenzstärke auch nur um ein Bataillon so lange Abstand , als uns nicht eine Untersuchung der Abkommandirung von n zu ökonomischen Zwecken und zum Burschendienst, deren sicherlich eingeschränkt werden kann, vorliegt. Mehraus- die dadurch entstehen, werden wir nie widersprechen. oviel über die Einzelheiten. Sind nun allgemeine Gründe Vermehrung der Präsenzstärke um 26,000 Mann vorhanden? n Deutschland ist die Friedenspräsenz im Jahre 1893 etwa ,000 Mann erhöht worden. Während Frankreichs Auskontingent bereits an der Grenze angelangt ist, könnte Rußne Aushebungsziffer noch gewaltig vergrößern. Aber haben nn ein Interesse daran, diese Schraube ohne Ende in Be- zu setzen? Rußland braucht seine Kräfte für die Besitzungen n, nicht gegen europäische Gegner, wie das Zarenmanifest

Und wir haben alle Veranlassung, nicht noch mehr Reeinzustellen; denn schon jetzt hat man mit Rücksicht auf die tät die Ansprüche auf die Qualität herabsetzen müssen. Die n Herrn Kriegsminister erwähnte Quote, die für eine drei- Dienstzeit zurückbehalten werden sollte, würde eine allgemeine heit hervorrufen, denn jeder Einberufene könnte ja zu dieser gehören. Ich behalte mir noch einen Antrag vor, betreffs tzlichen definitiven Festlegung der zweijährigen Dienstzeit. erade jetzt, bei dem allgemeinen Aufschwung der Industrie, ngeeignetste Moment, um 26,000 Männer der produktiven zu entziehen, an deren Stelle man Polen und Italiener hen müßte. (Sehr richtig! links.) Auch die finanzielle ge fehlt. Herr von Thielmann rühmt sich, 9 Millionen von rderungen abgeknöpft zu haben. Das hat er offenbar nur um seine Daseinsnothwendigkeit zu beweisen. (Heiterkeit.) hat gesagt, daß nur die Staaten prosperiren können, deren so wenig wie möglich durch dauernde Ausgaben belastet sei. läßt er sich hier nie blicken. (Große Heiterkeit.) So ge- Sie mir denn, daß ich Sie an Stelle des Herrn von Miquel orte zu beherzigen bitte. (Lebhafter Beifall! links.)

bg. Frhr. **v. Stumm**: Gegen die allgemeine Begründung lage seitens des Herrn Kriegsministers hat der Abg. Richter wie gar nichts vorgebracht. Die neue Vorlage ist die notho- Konsequenz der Organisation, die man 1893 mit der verDienstzeit geschaffen hat. Der Abrüstungsvorschlag ist gut aber sehr schwierig durchzuführen. Aber gesetzt den Fall, zu einem Abkommen, daß alle Staaten einen gewissen satz ihrer Rüstungen einstellten, gäbe es dann eine bessere dung für die Vorlage als dieses Manifest? Denn wird ial die Rüstung vermindert, dann kommt doch der Staat en weg, der in den Rüstungen am weitesten vorgeschritten ist. lische Heiterkeit links.) Wenn nun auch von Rußland keine droht, so besteht doch in Frankreich noch immer eine Kriegs- Gerade die Herren von der Linken sollten diesmal für die eintreten, da die Vermehrung des Rekrutenkontingents die für die Aufrechterhaltung der zweijährigen Dienstzeit wesentgrößert. 1893 hat Richter ein noch viel schrecklicheres Bild Folgen der Heeresvermehrung entworfen. Und doch hat

---

Beilage zu Nr. 10 der „Volkswacht“.

Donnerstag, den 12. Januar 1899.

1. Klasse 200. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 11. Januar 1899. — 2. Tag Vormittag.
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

9 41 204 60 554 (1 00) 452 702 823 25 71 **1** 026 80 483 520 793 973 (100) **2** 077 120 214 18 25 739 77 818 89 907 **3** 073 (100) 64 174 260 304 (100) 424 76 564 762 95 **4** 057 85 416 695 775 964 88 **5** 120 73 258 311 556 721 33 53 **6** 117 58 282 (1 00) 89 325 (100) 413 (100) 43 44 58 740 (150) 78 **7** 080 220 597 629 810 497 **8** 153 489 641 87 735 (100) 58 47 855 **9** 043 67 88 202 67 80 864 85 416 572 683 711 39 900 25

10 147 63 84 241 436 668 884 974 **11** 060 126 308 61 597 (200) 665 **12** 085 89 113 270 392 406 810 58 **13** 048 86 161 345 446 509 84 67 973 **14** 107 51 248 337 511 703 845 75 987 **15** 017 62 116 212 344 85 459 527 720 63 **16** 015 199 (150) 237 48 85 371 421 714 76 88 **17** 019 167 352 919 **18** 100 25 78 260 561 593 656 801 98 910 87 **19** 056 281 324 688 719 30 987

20 055 183 266 69 462 590 990 **21** 059 105 457 587 652 788 60 **22** 077 105 89 773 883 95 988 **23** 235 359 422 42 55 558 670 742 843 900 **24** 427 65 74 611 84 45 75 744 884 902 18 **25** 848 473 565 73 657 705 80 896 (100) 909 29 **26** 294 308 75 544 46 678 748 876 (200) 931 48 **27** 013 (100) 59 103 205 415 560 91 684 822 69 902 **28** 009 206 508 405 40 522 688 726 61 997 **29** 131 50 250 421 513 732 52

30 121 32 62 (100) 98 312 464 71 **31** 306 702 25 865 908 12 **32** 055 412 587 **33** 024 127 239 360 705 86 878 961 80 **34** 171 437 42 539 57 865 96 **35** 017 77 96 (300) 109 86 254 315 522 675 82 805 36 103 267 86 400 4 574 602 64 701 18 44 874 936 **37** 250 399 4[illegible] 847 968 **38** 177 330 564 705 851 86 **39** 009 138 42 266 415 654 849

40 093 386 653 716 805 67 996 **41** 178 357 523 63 636 70 719 966 **42** 240 376 500 43 74 75 686 764 891 **43** 285 335 70 575 627 80 **44** 007 250 308 (100) 453 633 824 **45** 278 79 329 94 428 74 667 753 88 926 70 **46** 006 89 110 59 64 246 95 540 95 (100) 752 815 980 **47** 004 126 358 459 510 654 75 845 **48** 099 328 (100) 84 495 575 667 748 79 866 933 **49** 206 372 611 26 723 79 977

50 010 130 89 264 367 461 576 731 **51** 012 195 242 377 [illegible] 620 54 (200) 761 850 67 95 935 **52** 012 24 155 207 370 457 92 516 679 814 64 (150) 969 **53** 236 318 68 90 554 80 705 869 86 919 43 (200) 85 **54** 057 147 275 339 596 880 86 **55** 222 72 90 593 665 923 49 **56** 057 282 382 591 740 854 81 955 71 **57** 029 88 165 76 380 523 78 961 90 **58** 099 364 528 91 761 882 **59** 051 113 58 290 605 35 50 718 24

60 095 173 351 405 514 697 705 7 **61** 047 165 441 91 582 70 **62** 008 265 70 81 (100) 307 16 426 645 710 879 943 **63** 227 86 698 944 **64** 057 367 923 48 75 **65** 076 92 217 408 530 55 86 685 **66** 221 30 339 506 618 47 755 98 921 **67** 421 29 530 65 680 878 **68** 066 144 94 302 9 458 60 575 84 883 **69** 030 91 129 36 (200) 215 94 623 49 969 75 84 96

70 009 72 350 951 **71** 204 334 566 615 40 787 814 70 **72** 016 177 294 425 39 594 777 857 54 973 **73** 157 63 271 357 548 51 54 84 99 681 741 92 809 50 **74** 018 421 608 29 859 995 **75** 029 116 42 85 221 60 67 76 419 38 82 623 725 **76** 406 35 572 76 (100) 779 895 **77** 159 206 36 58 422 647 92 (150) 784 86 806 19 92 78 123 241 457 524 623 42 733 36 844 906 **79** 028 45 82 123 (100) 44 220 629 (100) 726 54 55 883 79

80 028 65 123 263 469 774 853 952 92 **81** 039 196 368 436 77 676 743 858 **82** 051 69 106 360 99 417 613 30 94 854 69 994 **83** 167 449 522 47 668 776 855 **84** 075 (100) 99 150 67 339 78 461 72 511 784 87 934 **85** 070 525 85 620 85 **86** 864 **87** 020 181 53 87 240 71 435 87 (500) 616 23 702 39 75 **88** 000 92 (100) 204 (100) 18 330 512 875 903 12 **89** 013 58 467 79 564 710 61 845 903

90 137 241 302 481 568 855 61 **91** 004 399 527 66 677 757 869 (100) 916 17 (150) **92** 184 200 64 95 408 15 91 501 669 89 (100) 720 835 979 **93** 086 129 65 321 571 **94** 061 70 202 64 97 883 540 893 852 81 **95** 023 30 32 45 180 (150) 99 229 784 826 55 77 90 984 89 **96** 029 77 141 71 233 323 61 74 624 79 95 785 48 79 811 902 74 **97** 091 5 34 277 300 415 552 796 963 67 **98** 074 285 479 639 781 (200) 851 984 **99** 066 185 401 30 503 35 60 625 712 17 89 859 80 960 92

100 061 488 503 643 828 52 71 **101** 068 585 770 819 987 **102** 133 238 613 86 757 65 883 988 **103** 082 182 289 344 46 (100) 88 476 515 705 865 907 **104** 195 27 299 409 97 544 46 604 712 962 **105** 018 85 201 57 42 63 68 82 325 (100) 98 713 67 (200) 98 **106** 120 280 809 42 468 502 22 783 898 910 74 **107** 024 186 84 223 41 369 619 71 806 45 65 999 **108** 044 220 364 526 516 52 616 91 916 90 **109** 164 [illegible] 467 523 718 856 962

110 246 63 (150) 475 618 867 73 903 8 **111** 009 53 205 50 82 [illegible] 27 76 409 44 47 80 86 91 512 42 61 65 626 738 86 93 875 [illegible] 037 94 220 307 10 06 484 545 600 705 833 87 907 **113** 360 576 661 90 966 **114** 032 55 70 87 358 99 450 953 **115** 078 283 543 675 870 **116** 022 26 27 123 278 516 30 624 33 72 803 **117** 017 291 346 58 70 45) 628 905 **118** 052 182 248 410 65 537 630 79 780 989 **119** 015 108 44 330 513 80 677

120 110 276 96 525 421 (100) 88 [illegible] **121** 049 130 [illegible] 307 41 785 52 62 87 855 72 98 **122** 050 87 88 247 48 526 716 816 77 **123** 070 589 76 717 **124** 078 84 303 479 518 73 [illegible] 601 809 **125** 186 97 218 56 825 77 656 73 81 857 **126** 106 242 68 347 70 425 660 (200) 61 86 (100) 709 822 970 **127** 016 20 310 407 906 20 **128** 200 726 52 63 **129** 047 429 547 668 856 61 911 68

130 218 367 408 821 904 25 **131** 179 (150) 316 91 421 (100) 35 518 804 900 23 **132** 139 218 84 315 50 525 95 657 715 46 50 91 872 912 (100) 14 **133** 143 282 63 405 502 818 **134** 198 479 714 895 915 18 **135** 120 65 508 26 619 919 **136** 005 149 72 260 406 18 531 613 709 843 945 **137** 261 536 **138** 050 132 219 463 74 538 858 962 **139** 072 118 29 (100) 46 69 314 42 864

140 053 96 141 63 262 325 72 406 60 527 629 47 807 21 943 **141** 036 64 103 (200) 309 15 19 417 62 (100) 65 740 (100) 912 **142** 051 51 167 80 476 696 700 51 835 **143** 006 65 80 124 26 722 23 991 **144** 009 815 936 **145** 165 402 519 63 **146** 097 (150) 350 449 66 670 711 880 **147** 213 369 (100) 518 20 786 850 937 45 84 **148** 083 143 327 67 76 490 604 60 717 **149** 050 177 280 (100) 338 572 782 847 83 966 70 98

150 004 32 161 201 15 28 80 88 594 96 772 (100) 820 49 74 75 80 979 91 **151** 123 78 96 437 526 39 58 63 740 895 930 **152** 090 125 38 60 281 82 308 420 644 782 42 70 73 (150) 835 **153** 039 141 820 66 71 922 75 (100) 77 **154** 122 43 382 (150) 651 746 891 **155** 088 207 57 94 (100) 431 44 95 573 (200) 720 27 885 **156** 006 197 253 70 304 657 82 784 821 **157** 038 101 40 92 209 761 823 **158** 178 206 320 34 48 686 713 62 949 **159** 031 50 **30060**, 105 222 97 413 52 557 642 701 42 (150) 60 985 (150)

160 025 92 246 305 46 55 542 625 856 (150) 922 **161** 108 32 41 77 203 319 468 521 68 87 681 737 54 933 **162** 170 225 333 519 940 87 **163** 055 202 17 68 366 473 525 870 976 **164** 004 153 61 281 326 591 837 **165** 037 103 5 270 374 429 680 791 **166** 262 425 617 726 56 68 825 44 **167** 040 (100) 247 68 84 403 75 86 97 801 4 67 (100) **168** 004 (100) 99 400 48 63 653 733 61 802 **169** 138 63 851 (100)

170 048 254 99 738 899 935 **171** 216 328 507 764 871 73 905 **172** 079 108 35 80 309 46 420 596 636 87 799 **173** 264 92 343 474 587 601 59 709 807 997 **174** 034 131 33 303 95 485 635 95 909 **175** 097 139 47 232 (150) 346 554 657 89 45 724 60 97 826 28 **176** 056 117 78 83 95 317 429 73 594 704 90 807 933 **177** 284 323 51 464 545 74 619 (100) 709 57 64 810 916 40 **178** 215 54 76 485 577 90 857 **179** 051 139 227 333 401 74 564 613 702

180 115 63 258 70 624 821 39 914 21 **181** 252 399 406 35 515 572 **182** 048 150 245 384 614 56 742 926 **183** 057 59 124 223 316 34 408 47 532 (100) 868 (100) 963 **184** 116 327 86 815 58 88 **185** 022 260 78 333 517 19 687 757 855 964 **186** 123 95 263 84 323 (150) 407 56 99 724 801 **187** 038 44 170 345 516 26 673 780 827 **188** 008 84 193 556 684 (100) **189** 063 106 72 250 435 56 541 606 92 728 71

190 252 (200) 72 310 61 411 552 81 93 930 **191** 051 147 411 19 518 829 **192** 069 530 95 733 **193** 282 317 473 **194** 130 (200) 223 94 374 401 20 507 789 (100) 968 **195** 059 349 457 500 667 83 740 803 62 89 **196** 081 (100) 121 337 772 910 52 **197** 015 178 283 327 538 600 97 758 982 **198** 009 111 86 508 43 556 81 92 664 (100) 712 51 (150) 75 807 13 975 **199** 341 97 430 80 694 827

200 013 169 539 94 654 93 751 810 979 **201** 022 89 128 511 694 752 870 80 88 942 91 **202** 172 212 73 (300) 79 448 59 64 [illegible] 609 777 875 925 72 99 **203** 085 151 363 653 746 **204** 009 38 155 97 (100) 307 505 9 53 60 677 910 65 **205** 030 80 (1000) 125 42 261 311 85 425 56 590 94 704 36 968 **206** 012 26 89 167 379 434 51 506 630 **207** 237 57 549 69 **208** 052 252 587 693 981 **209** 355 442 502 885 920 69

210 060 62 131 275 349 74 498 598 937 57 92 **211** 055 104 25 55 (300) 77 83 292 457 627 37 794 99 836 **212** 024 64 (300) 185 (100) 217 81 425 503 9 26 32 77 601 14 (100) 47 (150) 59 702 **213** 366 71 456 545 648 62 756 75 817 66 80 (200) **214** 290 82 396 506 25 958 **215** 023 38 105 41 494 24 40 61 683 83 89 792 994 (100) **216** 093 435 57 65 534 (100) 71 877 84 (100) 975 (100) **217** 048 199 261 62 578 (100) 835 53 **218** 111 90 497 562 670 890 954 **219** 077 84 492 564 782 859 987

220 049 198 291 315 16 407 12 (100) 44 529 **221** 099 157 385 400 82 720 88 955 **222** 031 (100) 101 524 85 (150) 646 (100) 822 864 **223** 063 116 281 395 453 950 **224** 229 92 316 59 495 732 967 (100) 916 **225** 086 151 206 438 567 71

[illegible] joeben ein über Erwarten hohes Trinkgeld bekommen hat, as seine ganze Herzensfreude bildet, jedoch nicht zuläßt, im Augenblick dem Gesichte eine andere als eine traurige Miene zu geben. Um aber durch irgend etwas seiner Sympathie für den Sprecher Ausdruck zu geben, brachte er mehrmals die Sohle seines rechten Stiefels sehr kräftig mit der Spitze von Beyers linken in Berührung — eine Aufmunterung, die, in Worten übertragen, ungefähr gelautet haben würde: Immer tüchtig drauf los, so ist's recht, Junge!

„Die erfolgreichste Erziehung beim Menschen wird immer die Selbsterziehung bleiben“, hub Johannes Timpe wieder an zu sprechen. Oft werden die besten Menschen diejenigen, die durch Thorheit und Leichtsinn dereinst zur Erkenntniß kommen. Jugend hat keine Tugend und muß austoben.“

„Wer sich aber selbst erziehen will, Meister, muß vor Allem ein Charakter sein. Er muß beweisen, daß er nicht zu Grunde gehen würde, auch wenn er ganz allein dastünde. Hat das Ihr Sohn schon bewiesen? Er weiß, daß er Vater und Mutter im Rücken hat, und da lassen sich die Pläne gut schmieden. Seh[illegible] Sie mich an, Meister: Mit dreizehn Jahren [illegible] ich unter fremde Leute, kam, ich hatte Niemand mehr auf

[illegible] Meister; aber man hört wenig von ihnen.“

„Das liegt nicht an den weisen, sondern an den tauben Leuten, mein lieber Beyer . . . Im Uebrigen wird die Welt immer dieselbe bleiben, so lange die Sonne nicht 'mal zur Abwechselung im Westen aufgeht und im Osten unter.“

„Da sind wir wieder auf unser altes Thema gekommen, Meister, und ich muß auf's Neue wiederholen. Sie sind nicht fortgeschritten in Ihren Anschauungen; aber Sie werden einmal anders denken.“

„Da kommt Ihr immer mit eurem großen Fortschritt! Als ob das nicht der beste Fortschritt wäre: ewig in seiner Gesinnung gleich zu bleiben! Ohne Recht und scheue Niemand — so sage ich und so soll's bleiben. He, Alte, habe ich Recht?“

„Jawohl, Vater, Du hast immer Recht; aber was den Franz anbetrifft, so möchte in manchen Dingen Herr Beyer doch nicht so ganz —“

„Unrecht haben. Gewiß, gewiß! Verlaß auch Du noch meine Fahne! Hier fehlt nur noch der Großvater, um mich zum todten Manne zu machen. Aber Johannes Timpe läßt sich noch nicht begraben. Werde dem da drüben hinter der Mauer

[illegible] der Meister lachte vergnügt und erhob sich zum , daß er die Sitzung beschließen wolle.

[illegible] Krusemeyer langsam hinter dem Altgesellen dem en zuschritt, nahm ihn Timpe noch einmal bei Seite, n auf einige Augenblicke zurück, that erst sehr verlegen zte dann leise, aber mit großer Wichtigkeit: „Hm — ich gleich noch sagen wollte: Hier das Geld für die . . . und ja, Hm — — der Junge hat also wirklich fen behauptet, er würde der Schwiegersohn von Urban ? — Hm — verstehen Sie nur: es sind ja Worte ummen Jungen, aber ich möchte das nur bestätigt wissen, um dafür zu sorgen, daß er nicht noch einmal so etwas öffentlich schwatze —“

„Sehr in der Ordnung, Herr Timpe . . . Mein Wort darauf: zehn Mal mindestens hat er es gesagt . . .“

„Hier, Krusemeyer, trinken Sie eins auf mein Wohl und forschen Sie einmal bei Ihrem Freunde, dem Schutzmann, wie die Radaugeschichte des Jungen steht.“ —

„Nichts leichter als das, Herr Timpe. Liebegott und ich gehören zur Polizei, und die weiß Alles.“ Damit verschwand auch er.

Während Frau Karoline bereits in der Wohnstube saß, schritt Johannes, behaglich aus seiner Pfeife rauchend, noch im Gärtchen auf und ab. Die eindringlichen Worte des Altgesellen gingen ihm durch den Kopf; nicht minder die nächtliche Heldenthat seines Sohnes. Zum ersten Male hatte er die Ueberzeugung, daß sich Franz nicht auf dem rechten Wege befinde. Etwas wie eine dunkle Ahnung stieg in ihm auf, daß sein Stammhalter ihm noch großen Kummer bereiten werde. Jener unbegreifliche Zwiespalt der Empfindungen, der die Vernunft mit dem Herzen streiten läßt, kam über ihn.

(Fortsetzung folgt.)

mit der Polizei nicht in Unannehmlichkeiten gerathen will. Also auch die Abhaltung des Vergnügens ist nun unmöglich geworden und alle Fernstehenden haben wieder einmal einen Einblick gewonnen, wie es mit der Bewegungsfreiheit der Arbeitervereine bestellt ist. Aber auch mit solchen Mitteln wird man nur das Gegentheil des Gewünschten erzielen. Die Arbeiter werden um so deutlicher erkennen, wohin sie gehören und ihren eigenen Vereinen und Gewerkschaften beitreten.

* **Einige oberschlesische Magnaten** besitzen bekanntlich noch das Recht der Bergregalität, d. h. sie lassen sich von Unternehmern, die in ihrem Regalbezirk Bergbau treiben, Abgaben zahlen. Der bedeutendste Regalherr Oberschlesiens ist der Herr v. Tiele-Winckler, sein Regalgebiet ist die „Herrschaft" Myslowitz-Kattowitz. Seit einiger Zeit, insbesondere seitdem der Staat als Regalherr die ihm gebührenden Regalabgaben den Bergbauunternehmern geschenkt hat, wollen diese auch den Privatregalherren nicht mehr Steuern zahlen. Besonders wichtig ist in dieser Beziehung der Prozeß der Aktiengesellschaft v. Giesche's Erben gegen v. Tiele-Winckler. Giesche's Erben bezahlen allein für die bekannte Kleophasgrube jährlich etwa eine halbe Million Regalabgaben. Dieser Prozeß ist vorläufig vom Berliner Landgericht zu Ungunsten der Kläger entschieden worden, sie müssen also weiter zahlen. Es ist indeß mit Bestimmtheit zu erwarten, daß mit dieser Entscheidung die Sache noch nicht erledigt ist.

* **Die Verwaltung der Präsidentenstelle bei der Eisenbahndirektion** Breslau ist nach offiziöser Meldung des Eisenbahndirektionspräsidenten Todt in Essen vom 1. März kommissarisch übertragen worden.

* **Die Delegirten des Gewerkschafts-Kartells** werden nochmals daran erinnert, daß Freitag Abend Edlichs Lokal eine Mitgliederversammlung stattfindet, alle Delegirten zu erscheinen haben.

* **Der Mordprozeß Wolf-Pohl** endete am Mittwoch der Verurtheilung der Dienstmagd Wolf zum Tode, der Gärtner Pohl dagegen wurde freigesprochen. Die Verhandlung gestaltete sich, wie die „Bresl. Ztg." schreibt, für den Angeklagten Pohl sehr günstig. Ins Gewicht fiel von Anfang an, daß das der Publizität geraubte Geld, das in der Hauptsache aus Hundertmarkscheinen bestand, trotz der sorgfältigsten Nachsuchung nicht habe gefunden werden können. Ferner war Anfangs der Verdacht erregend gewesen, daß die Wolf von Pohl als Lohn, bezw. Beuteantheil eine Krone, eine Doppelkrone, zehn Mark in Silber — welch letztere Münzsorte er aus dem näher beschriebenen Portemonnaie genommen habe — haben wollte, und daß dieses Portemonnaie, welches nach Angabe schon seit längerer Zeit verloren gegangen war, zur Zeit des Mordes bei ihm gesehen worden sein sollte. Dieses Belastungsmoment wurde jedoch abgeschwächt, da der Zeuge, der das Portemonnaie angeblich gesehen, auf Befragen des Vertheidigers erklärt, er könne sich auch geirrt haben. Der von dem angetretene Alibibeweis, durch den er darthun wollte, daß Pohl am Abend vor dem Morde gar nicht an der von der Wolf bezeichneten Stelle gewesen sei, also auch nicht ihr den Mordplan nicht habe mittheilen können, erschien am Ende zum Mindesten nicht mit Sicherheit und ebenso konnte nicht ganz unzweifelhaft festgestellt werden, daß Pohl zur Zeit des Mordes am Thatort oder auch nur in der Nähe desselben gewesen. Unter diesen Umständen konnten sich die Geschworenen von der Thäterschaft Pohls nicht überzeugen und verneinten deshalb die ihn betreffenden Schuldfragen, wodurch Freisprechung geboten war. Die Wolf dagegen wurde des Mordes in Gemeinschaft mit einem nicht ermittelten Dritten schuldig erklärt und zum Tode, sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. Die Verhandlung schloß um 7 Uhr.

* **Wegen Majestätsbeleidigung** wurden nach einer Mittheilung der „Schles. Ztg." zwei Arbeiter verhaftet.

* **Gefahren der Arbeit.** In einer hiesigen Mühle kroch ein Müller bei dem Oelen einer Maschine unter dieselbe. Hierbei muß er dem Räderwerk zu nahe gekommen und an den Armen erfaßt worden sein, so daß er mit die andere Seite der Maschine geschleudert wurde. Am rechten Arme wurde das Fleisch bis auf den Knochen gerissen und zerrissen, auch der linke Arm schwer verletzt. Der Mann fand im Wenzel-Hoffmann'schen Lazareth Aufnahme.

* **Tödtlicher Sturz.** Ein in dem Hause Gräbschenerstraße wohnender Arbeiter hatte am 5. d. Mts. an einer Hochzeit im dritten Stock desselben Hauses theilgenommen und war dort gegen 10½ Uhr Abends nach seiner Behausung (Kellerwohnung) zurückgekehrt, wo er seiner Frau erzählte, daß er auf der Treppe zu Fall gekommen und die Treppe hinabgestürzt sei. Während der Mann bei diesem Sturz schwere innere Verletzungen davongetragen hatte, schied er schon am nächsten Tage daraus.

* **Selbstmordversuch.** Am 10. d. Mts. Vormittags in der Nähe der Oswitzer Kirchhöfe eine Wirthschafterin [illegible]

* **Selbstmordversuch.** Am 10. d. Mts. Vormittag in der Kaiser Wilhelmstraße in selbstmörderischer Absicht Schwefelsäure und zog sich schwere innere Verbrennungen zu.

* **Ein Fahrraddieb,** der 18jährige Arbeiter Josef Kolodziejczyk ist am 10. Januar verhaftet worden.

* **Aus dem Polizeibericht.** In das Polizeigefängniß wurden am 10. Januar 56 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Medaillon, ein Bibermuff, ein Gebetbuch, ein Fächer, Papier, ein Herrenhut, ein Kopf- und ein Halstuch, Geld, ein Schirm, eine Anzahl Geldschrankschlüssel und sechs Portemonnaies. — Abhanden kamen: ein Ring mit Stein und Perlen, eine viereckige Goldmünze, ein Pincenez, ein Siegelring, gez. M. S., ein Muff, eine Tasche mit Briefmarken, ein Portemonnaie mit 8 Mark und eine Hypothek über 10,000 Mk.

* **Sozialdemokratischer Verein.** Zu der am Sonntag, den 29. Januar stattfindenden General-Versammlung des Vereins müssen Anträge auf Statutänderung, unterschrieben von mindestens 15 Mitgliedern, schon jetzt eingereicht und den Mitgliedern bekannt gegeben werden. Bisher ist ein Antrag eingegangen, der den § 8 des Statuts wie folgt, ändern will:

Die Beiträge der Mitglieder werden durch Bezirksführer [illegible]

1. Klasse 200. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 11. Januar 1899. — 2. Tag Nachmittag.
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

148 381 642 715 **1**[illegible] [illegible] 88 [illegible] 802 74 582 682 706 20 810 47 807 75 **2**004 106 [illegible] 45 307 52 77 420 78 864 973 96 (100) 3067 119 40 269 379 417 789 807 **4**117 321 511 43 618 824 96 **5**026 39 145 66 374 413 45 50 72 74 590 652 942 **6**198 224 322 420 564 70 (100) 971 (100) **7**015 193 286 622 (100) 85 **8**026 95 222 40 76 483 522 85 611 49 723 45 833 53 921 89 **9**127 307 635

10121 228 369 576 781 812 913 94 **11**073 157 225 508 33 68 72 742 953 **12**016 (100) 491 500 58 686 5 (500) 748 97 950 **13**002 159 69 224 451 640 58 65 68 71 87 790 887 86 911 60 80 **14**129 [illegible] 45 245 535 780 824 **15**046 (100) 110 36 245 325 422 48 529 88 (100) 652 928 85 **16**192 332 448 585 712 27 40 879 **17**096 121 65 247 [illegible] 81 [illegible] 86 714 41 [illegible] 84 **18**528 (100) 49 67 648 78 **19**155 [illegible] 515 46 484 91 584 84

20016 [illegible] 87 182 211 [illegible] 345 767 843 (100) 56 945 **21**044 [illegible] 75 812 56 **22**164 71 89 384 738 889 **23**068 171 300 51 [illegible] 886 60 777 818 **24**[illegible] 56 [illegible] 416 (100) 525 912 (2.0) 99 **25**228 [illegible] 417 24 64 [illegible] 45 **25**026 185 281 513 602 706 60 **27**125 247 445 738 89 827 **28**184 [illegible] 77 87 412 708 65 83 **29**012 (100) 197 [illegible] 436 52 62 524 541 (100)

30046 55 73 83 91 371 511 16 54 624 729 62 908 30 **31**033 [illegible] 143 250 [illegible] [illegible] 487 516 82 75 634 67 725 832 61 910 **32**021 143 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 71 **33**126 75 566 84 97 625 768 875 913 16 **34**347 412 685 790 **35**[illegible] 74 101 [illegible] 86 452 80 656 926 84 88 **36**105 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] **37**[illegible] 111 [illegible] [illegible] 484 601 80 879 916 [illegible] **38**[illegible] [illegible] 867 75 [illegible] 71 **39**[illegible] [illegible] [illegible] 479 652 760 928

40[illegible] 227 67 518 68 [illegible] [illegible]) 850 **41**384 443 54 55 660 [illegible] 56 [illegible] 940 50 **42**[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] (150) 917 **43**166 [illegible] 517 [illegible] 15 [illegible] 825 58 82 [illegible] [illegible] **44**167 625 768 844 70 95 [illegible] **45**[illegible] 72 66 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 767 [illegible] 949 45 **46**055 73 114 472 [illegible] [illegible] 157 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 567 91 **48**017 (100) 158 255 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7745.

Telephon Nr. 451.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkthätige Bevölkerung.

Mit der illustrirten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Nr. 11. Freitag, den 13. Januar 1899. 10 Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag hat heute die erste Berathung der neuen Militärvorlage begonnen, nach vierstündiger Dauer wurde die Sitzung vertagt und der Präsident sprach am Schlusse die Hoffnung aus, daß die Debatte morgen zu Ende geführt werde. Das Schicksal der Vorlage ist ja auch im Großen und Ganzen schon besiegelt. Wenn auch das Zentrum sich die Entscheidung bis zur Kommission vorbehalten wird, so steht doch schon heute fest, daß soviel Zentrumsabgeordnete für die neue Heeresverstärkung stimmen werden, als nothwendig sind, um sie mit Hilfe der Konservativen, der Nationalliberalen, der Rickert'schen Freisinnsgruppe und den Antisemiten der Regierung auf dem Präsentirteller darzubringen. Wozu also große Aufregung, wozu allzuvieles Reden. Die meisten Redner werden sich kurz fassen, nur Bebel wird dem allgemeinen Resignationsgefühl keine Konzession machen und morgen gewiß zu einem kräftigen Schlage ausholen. Hilft's auch im Reichstag nichts, im Lande wird das Bild des Alles verzehrenden Militär-Molochs schon den gewünschten Erfolg zeitigen.

Die Vorlage wurde vom Kriegsminister mit einer sogenannten Begründung eingeleitet. Herr von Goßler fühlt sich als Herr der Situation und strengte sich nicht allzusehr an, die Annahme der Vorlage den Reichstagsabgeordneten mit guten Gedanken und Gründen plausibel zu machen. Er sprach in recht nonchalanter Weise und wiederholte eigentlich nur, was wohl unter seiner Mitwirkung den Mitgliedern des Hauses als gedruckte Begründung der Vorlage zugänglich gemacht war. Auch vom Abrüstungsmanifest des Zaren sprach der Kriegsminister. Indem er sich von vornherein auf den Standpunkt stellte, daß die Regierung nur sehr wenig fordere, nicht mehr als durch die Verkürzung der dreijährigen Dienstzeit sich als nothwendig erwiesen habe, verwerthete er das Zarenmanifest für die Vorlage. Denn, so argumentirte der Chef unserer Heeresverwaltung, wäre die Weltlage nicht in Folge des Zarenmanifestes so eminent friedlich, die Militärvorlage würde ganz anders aussehen müssen.

Der erste Redner aus dem Hause war Eugen Richter. Wie immer, wenn er auf verlorenem Posten steht, sprach dieser Redner auch diesmal matt. Es soll aber trotzdem zugegeben werden, daß er auch einige recht wirksame Stellen seinen Ausführungen einverleibt hat. Es sind dahin seine treffenden satirischen Bemerkungen über die Minderwerthigkeit der Kavallerie, die Abkommandirungen und besonders über die Finanzlage zu rechnen. Richter kündigte übrigens einen Antrag auf eine gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit an, der aber ebenso aussichtslos ist wie die Bekämpfung der Militärvorlage selbst.

Auf Richter folgte König Stumm, dem der Präsident nicht den Gefallen gethan hatte, ihn hinter Bebel zum Wort kommen zu lassen. Ohne die Sozialdemokratie zu bekämpfen, kann der Scharfmacher nicht reden und so wurde er bald so uninteressant, daß ihm nicht einmal seine engeren Parteifreunde mehr aufmerksam zuhörten. Der phänomenale Witz über den Abrüstungsvorschlag des Zaren dürfte nicht einmal seinem Denkerhirne entsprungen sein. Oder irren wir uns etwa? Auch das ist ja möglich.

Letzter Redner war der konservative Herr von Levetzow, der ein Loblied auf den beschränkten Unterthanenverstand in militaribus sang und alle Entscheidung der hochwohlweisen Regierung überlassen wissen wollte.

9. Sitzung. Donnerstag, 12. Januar. — 1 Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkt

Abg. Lieber (Zentr.) zu der gestrigen Aeußerung des Abg. Eßlinger, er habe vor Weihnachten kein warmes Herz für die Landwirthschaft gehabt; davon kann keine Rede sein, wie der stenographische Bericht der betreffenden Sitzung beweist. Wenn Herr Eßlinger weiter gesagt hat, ich hätte vielleicht jetzt, nachdem ich die Stellung der Regierung kennen gelernt habe, meine Meinung geändert, so habe ich keine Veranlassung, in diesem hohen Hause auf einen solchen Ton, der wohl in Versammlungen des bayerischen Bauernbundes paßt, einzugehen. (Bravo! im Zentrum)

Das Haus tritt sodann in die erste Berathung der Militär-Vorlage ein.

Preuß. Kriegsminister **von Goßler**: Wir sind bei der Festlegung der Friedenspräsenzstärke von 7jährigen zu 5jährigen Perioden übergegangen. Die jetzige Vorlage kommt den Wünschen des Hauses noch weiter entgegen, indem sie erstens ein bestimmtes Ziel festsetzt, bis zu dem die Heeresstärke vermehrt werden soll, und dann dadurch, daß eine jährliche Bewilligung des Budgets durch den Reichstag stattfinden soll. Veranlaßt ist dieser Systemwechsel vor Allem durch das Friedensmanifest des Zaren, das uns die Sicherheit giebt, daß wir für absehbare Zeit von dieser Seite her einen Angriff nicht zu erwarten haben. Freilich kann auch der Wille des mächtigsten Monarchen die Existenzbedingungen einer großen Nation nicht ändern. Ich weiß auch keine Stelle der Erde, an der die Rüstungen eingestellt sind. Auch wir sind zu neuen Forderungen gezwungen, wir sind aber bestrebt gewesen, überall möglichst zu sparen. Die verflossene Periode hat uns in den Kriegen zwischen Japan und China, zwischen Griechenland und der Türkei, zwischen Amerika und Spanien eine Reihe ernster Mahnungen gebracht. Man kann die Fortschritte der Technik im Kriege nicht zur Geltung bringen, wenn man sie im Frieden nicht vorher schon sorgsam benutzt hat. Wir bereiten uns auf den Krieg durch sorgsames Studium vor, und wir haben erreicht, daß uns der Frieden erhalten geblieben ist.

Nunmehr will ich zu den Einzelheiten übergehen. Ein großes Heer muß eine handliche Gliederung haben. Einige unserer Armeekorps sind zu groß geworden und müssen wir deshalb in Friedenszeiten neue Armeekorps formiren, die wir im Kriegsfalle ohnehin aufstellen müßten. Bei der Infanterie haben wir, abgesehen von einem neu zu bildenden Bataillon, auf Neuformationen verzichten müssen. Bei der Kavallerie ist dagegen für das preußische Kontingent eine Vermehrung von drei Regimentern vorgesehen.

In theoretische Erörterungen über die Bedeutung der Kavallerie in einem künftigen Kriege will ich mich nicht einlassen. Die wichtigste Organisationsänderung betrifft die Feldartillerie. Der Reichstag hat die Mittel zu einer Neubewaffnung derselben bewilligt und nun entspricht die bisherige Organisation in keiner Weise dem vervollkommneten Material, mit dem die Feldartillerie in Zukunft operiren soll. Bei der Fußartillerie, den Pionieren und dem Train sind nur geringe Veränderungen vorgesehen.

Was nun die zweijährige Dienstzeit betrifft, so sind die bisherigen Erfahrungen keine ausreichenden. Wir verkennen die Vortheile durchaus nicht. Der Wegfall unfähiger Elemente des dritten Jahrgangs ist ein solcher, ein zweiter besteht in der frühzeitigen Einstellung der Rekruten. Früher war indeß der dritte Jahrgang die beste Hilfe für den inneren Dienst, jetzt müssen wir uns mit Kräften aus dem zweiten Jahrgang begnügen. Inwieweit das Ausbildungspersonal ausreicht, dafür liegen Erfahrungen noch nicht genügend vor. Wenn jetzt der Versuch gelingt, Freiwillige unter günstigen Urlaubsverhältnissen bei der Fahne zu halten, so schwinden die Nachtheile. Sonst wird gesetzlich eine Quote festgelegt werden müssen, die über das zweite Jahr hinaus der Armee erhalten bleibt. Noch eine sehr ernste Frage muß ich berühren. In den letzten 15 Jahren haben wir ein Mehr von 125 Prozent resp. 141 Prozent an Rekruten einstellen müssen, die 2—5 resp. 6—10 Mal vorbestraft waren. Das giebt zu schweren Bedenken Anlaß. Ich bitte die Vorlage einer Kommission zu überweisen. Ich will an den Berathungen gern theilnehmen und bin überzeugt, daß, was der Reichstag beschließen wird, zum Wohle Deutschlands und der Armee ausschlagen wird. (Lebh. Beifall rechts.)

Abg Richter (frs. Volksp.): Der Herr Kriegsminister hat bei Erwähnung der Vorstrafen; die Detaillirung unterlassen. Es können da sehr geringfügige Strafen die Hauptzahl ausmachen. — Der Kriegsminister hat das einjährige Bewilligungsrecht des Reichstages als ein Entgegenkommen bezeichnet, aber der Fortschritt besteht darin, daß wir das Recht und die Verpflichtung haben, die Friedensstärke in jedem Jahre zu erhöhen und nicht das Recht, sie zu vermindern. (Sehr gut! links.) Was die Feldartillerie betrifft, deren Vermehrung den Schwerpunkt der Vorlage bildet, so ist gerade von militärischer Seite früher betont worden, daß die Einführung der neuen Geschütze eine Verminderung der Geschützzahl bei veränderter Organisation herbeiführen werde. Der frühere Kriegsminister von Kamecke hat diesen Standpunkt vertreten. Ja, man kann manchmal von den Offizieren etwas lernen, was man nachher hier verwerfen kann. (Heiterkeit links.) Was die Kavallerie anlangt, so haben wir jetzt bereits eine stärkere Kavallerie als Frankreich, während die Kavallerie z. B. zu Attaken nicht mehr zu verwenden ist. Freilich, der Reitersmann ist von einer gewissen Poesie umflossen und ich kann mir die Liebhaberei hoher Herren ganz gut erklären, im Manöver Kavallerieattaken zu veranstalten. (Sehr gut und Heiterkeit links.) Im Ernstfalle werden sie das schon bleiben lassen. (Heiterkeit links.) Was die Abkommandirungen betrifft, so sollten 1893 die neuen Halbbataillone den übrigen Bataillonen diese Last abnehmen. Jetzt, wo wir die Bataillone haben, erscheint wieder in der Begründung der Hinweis auf die Last der Abkommandirungen für den zweiten Jahrgang. In der deutschen Armee dienen etwa 1000 Unteroffiziere und 4000 Mann dem Vaterlande in der Küche. (Heiterkeit.) Der Artikel des „Milit.-Wochenblatt“, dem ich diese Berechnung entnehme, weist darauf hin, daß der Küchendienst Frauen übertragen werden solle, unter Leitung eines alten invaliden Unteroffiziers. (Große Heiterkeit.) Vom Kapitel des Burschendienstes will ich nicht ausführlich sprechen. Es giebt etwa 30,000 Burschen in der Armee. (Hört! hört! links.) Ich meine, wir sollten von einer Erhöhung der Präsenzstärke auch nur um ein Bataillon so lange Abstand nehmen, als uns nicht eine Untersuchung der Abkommandirung von Soldaten zu ökonomischen Zwecken und zum Burschendienst, deren Umfang sicherlich eingeschränkt werden kann, vorliegt. Mehrausgaben, die dadurch entstehen, werden wir nie widersprechen.

Soviel über die Einzelheiten. Sind nun allgemeine Gründe für die Vermehrung der Präsenzstärke um 26,000 Mann vorhanden?

In Deutschland ist die Friedenspräsenz im Jahre 1893 etwa um 70,000 Mann erhöht worden. Während Frankreichs Aushebungskontingent bereits an der Grenze angelangt ist, könnte Rußland seine Aushebungsziffer noch gewaltig vergrößern. Aber haben wir denn ein Interesse daran, diese Schraube ohne Ende in Bewegung zu setzen? Rußland braucht seine Kräfte für die Besitzungen in Asien, nicht gegen europäische Gegner, wie das Zarenmanifest beweist. Und wir haben alle Veranlassung, nicht noch mehr Rekruten einzustellen; denn schon jetzt hat man mit Rücksicht auf die Quantität die Ansprüche auf die Qualität herabsetzen müssen. Die von dem Herrn Kriegsminister erwähnte Quote, die für eine dreijährige Dienstzeit zurückbehalten werden sollte, würde eine allgemeine Unsicherheit hervorrufen, denn jeder Einberufene könnte ja zu dieser Quote gehören. Ich behalte mir noch einen Antrag vor, betreffs der gesetzlichen definitiven Festlegung der zweijährigen Dienstzeit.

Gerade jetzt, bei dem allgemeinen Aufschwung der Industrie, ist der ungeeignetste Moment, um 26,000 Männer der produktiven Arbeit zu entziehen, an deren Stelle man Polen und Italiener heranziehen müßte. (Sehr richtig! links.) Auch die finanzielle Unterlage fehlt. Herr von Thielmann rühmt sich, 9 Millionen von den Forderungen abgeknöpft zu haben. Das hat er offenbar nur gethan, um seine Daseinsnothwendigkeit zu beweisen. (Heiterkeit.) Miquel hat gesagt, daß nur die Staaten prosperiren können, deren Budget so wenig wie möglich durch dauernde Ausgaben belastet sei. Leider läßt er sich hier nie blicken. (Große Heiterkeit.) So gestatten Sie mir denn, daß ich Sie an Stelle des Herrn von Miquel jene Worte zu beherzigen bitte. (Lebhafter Beifall! links.)

Abg. Frhr. v. Stumm: Gegen die allgemeine Begründung der Vorlage seitens des Herrn Kriegsministers hat der Abg. Richter so gut wie gar nichts vorgebracht. Die neue Vorlage ist die nothwendige Konsequenz der Organisation, die man 1893 mit der verkürzten Dienstzeit geschaffen hat. Der Abrüstungsvorschlag ist gut gemeint aber sehr schwierig durchzuführen. Aber gesetzt den Fall, es käme zu einem Abkommen, daß alle Staaten einen gewissen Prozentsatz ihrer Rüstungen einstellten, gäbe es dann eine bessere Begründung für die Vorlage als dieses Manifest? Denn wird prozentual die Rüstung vermindert, dann kommt doch der Staat am besten weg, der in den Rüstungen am weitesten vorgeschritten ist. (Stürmische Heiterkeit links.) Wenn nun auch von Rußland keine Gefahr droht, so besteht doch in Frankreich noch immer eine Kriegspartei. Gerade die Herren von der Linken sollten diesmal für die Vorlage eintreten, da die Vermehrung des Rekrutenkontingents die Chancen für die Aufrechterhaltung der zweijährigen Dienstzeit wesentlich vergrößert. 1893 hat Richter ein noch viel schrecklicheres Bild von den Folgen der Heeresvermehrung entworfen. Und doch hat

Meister Timpe.

Sozialer Roman von Max Kretzer.

24) (Nachdruck verboten.)

Sicher ist, daß der Drechslermeister mit Aufmerksamkeit seinem Gesellen zugehört hatte und sehr bewegt geworden war; nicht minder seine getreue Ehehälfte. Sie hatte mehrmals stumm vor sich hingenickt und einmal sogar einen Seufzer ausgestoßen, der mehr als viele Worte sagte.

Und wenn man die Empfindung Krusemeyers schildern wollte, so würde man dieselbe am besten mit derjenigen eines Leichenbitters vergleichen, der an einer offenen Gruft steht und soeben ein über Erwarten hohes Trinkgeld bekommen hat, das seine ganze Herzensfreude bildet, jedoch nicht zuläßt, im Augenblick dem Gesichte eine andere als eine traurige Miene zu geben. Um aber durch irgend etwas seiner Sympathie für den Sprecher Ausdruck zu geben, brachte er mehrmals die Sohle seines rechten Stiefels sehr kräftig mit der Spitze von Beyers linken in Berührung — eine Aufmunterung, die, in Worten übertragen, ungefähr gelautet haben würde: Immer tüchtig drauf los, so ist's recht, Junge!

„Die erfolgreichste Erziehung beim Menschen wird immer die Selbsterziehung bleiben“, hub Johannes Timpe wieder an zu sprechen. Oft werden die besten Menschen diejenigen, die durch Thorheit und Leichtsinn dereinst zur Erkenntniß kommen. Jugend hat keine Tugend und muß austoben.“

„Wer sich aber selbst erziehen will, Meister, muß vor Allem ein Charakter sein. Er muß beweisen, daß er nicht zu Grunde gehen würde, auch wenn er ganz allein dastünde. Hat das Ihr Sohn schon bewiesen? Er weiß, daß er Vater und Mutter im Rücken hat, und da lassen sich die Pläne gut schmieden. Sehen Sie mich an, Meister: Mit dreizehn Jahren kam ich unter fremde Leute, denn ich hatte Niemand mehr von meinen Angehörigen, als meine Schwester; und die war viel jünger als ich. Fünf Jahre war ich in der Lehre, denn ich habe mich freilernen müssen. Manchmal hat es mehr Hiebe gegeben, als Essen, denn mein Meister war ein roher Patron; aber trotzdem, oder gerade deswegen, bin ich den geraden Weg gegangen.“

„Und weil Sie alles das durchgemacht haben und ein so tüchtiger, braver Kerl geworden sind, mein lieber Beyer, will ich manches Wort, das Sie heute über meinen Franz gesagt haben, nicht auf die Wagschale legen. Lassen Sie ihn nur wie er ist, mit den Jahren kommt der Verstand.“

„Da hätten wir sehr viele weise Menschen in der Welt, Meister; aber man hört wenig von ihnen.“

„Das liegt nicht an den weisen, sondern an den tauben Leuten, mein lieber Beyer . . . Im Uebrigen wird die Welt immer dieselbe bleiben, so lange die Sonne nicht 'mal zur Abwechselung im Westen aufgeht und im Osten unter.“

„Da sind wir wieder auf unser altes Thema gekommen, Meister, und ich muß auf's Neue wiederholen, Sie sind nicht fortgeschritten in Ihren Anschauungen; aber Sie werden einmal anders denken.“

„Da kommt Ihr immer mit eurem großen Fortschritt! Als ob das nicht der beste Fortschritt wäre: ewig in seiner Gesinnung gleich zu bleiben! Thue Recht und scheue Niemand — so sage ich und so soll's bleiben. He, Alte, habe ich Recht?“

„Jawohl, Vater, Du hast immer Recht; aber was den Franz anbetrifft, so möchte in manchen Dingen Herr Beyer doch nicht so ganz —“

„Unrecht haben. Gewiß, gewiß! Verlaß auch Du noch meine Fahne! Hier fehlt nur noch der Großvater, um mich zum todten Manne zu machen. Aber Johannes Timpe läßt sich noch nicht begraben. Werde dem da drüben hinter der Mauer [illegible]

Und der Meister lachte vergnügt und erhob sich zum Zeichen, daß er die Sitzung beschließen wolle.

Als Krusemeyer langsam hinter dem Altgesellen dem Häuschen zuschritt, nahm ihn Timpe noch einmal bei Seite, hielt ihn auf einige Augenblicke zurück, that erst sehr verlegen und sagte dann leise, aber mit großer Wichtigkeit: „Hm — ja, was ich gleich noch sagen wollte: Hier das Geld für die Stiefel . . . und ja, Hm — — der Junge hat also wirklich ganz offen behauptet, er würde der Schwiegersohn von Urban werden? — Hm — verstehen Sie nur: es sind ja Worte eines dummen Jungen, aber ich möchte das nur bestätigt wissen, um dafür zu sorgen, daß er nicht noch einmal so etwas öffentlich schwatze —“

„Sehr in der Ordnung, Herr Timpe . . . Mein Wort darauf: zehn Mal mindestens hat er es gesagt . . .“

„Hier, Krusemeyer, trinken Sie eins auf mein Wohl und forschen Sie einmal bei Ihrem Freunde, dem Schutzmann, wie die Radangeschichte des Jungen steht.“ —

„Nichts leichter als das, Herr Timpe. Liebegott und ich gehören zur Polizei, und der weiß Alles.“ Damit verschwand auch er.

Während Frau Karoline bereits in der Wohnstube saß, schritt Johannes, behaglich aus seiner Pfeife rauchend, noch im Gärtchen auf und ab. Die eindringlichen Worte des Altgesellen gingen ihm durch den Kopf; nicht minder die nächtliche Heldenthat seines Sohnes. Zum ersten Male hatte er die Ueberzeugung, daß sich Franz nicht auf dem rechten Wege befinde. Etwas wie eine dunkle Ahnung stieg in ihm auf, daß sein Stammhalter ihm noch großen Kummer bereiten werde. Jener unbegreifliche Zwiespalt der Empfindungen, der die Vernunft mit dem Herzen kämpfen läßt, kam über ihn.

(Fortsetzung folgt.)

sich der Nationalwohlstand in den letzten Jahren sehr vermehrt. Es wird behauptet, die zwei Milliarden Schulden seien unproduktiv ausgegeben worden. Ich behaupte, es giebt gar keine produktivere Anlage, als die Ausgaben für die Armee, die unsere Erwerbsthätigkeit schützt. (Widerspruch links, Zustimmung rechts.) Redner appellirt an das Zentrum, nicht immer von den Forderungen der Regierung abzuhandeln. Diese schlimme Gewohnheit hätte die Folge, daß die Regierung immer vorschlagen müsse. (Heiterkeit links.) Er und seine Freunde würden vorbehaltlich einiger Einzelheiten für die Vorlage stimmen. (Bravo! rechts.)

Abg. v. Levetzow (kons.): Welche Mittel nothwendig sind, um das Vaterland gegen Angriffe von Außen zu schützen, das hat allein die Regierung zu entscheiden (Heiterkeit links); denn nach einem unglücklichen Kriege richtet sich der Volkszorn allein gegen sie, sie hat die alleinige Verantwortung. In der Kommission werden wir jedenfalls über die allerdings theilweise vorhandenen Inkonsequenzen und Widersprüche der Vorlage aufgeklärt werden. Es sieht so aus, als sei eine Vermehrung der Kavallerie im Gange. Wenn man aber A sagt und weiß, daß man auch B sagen soll, möchte man doch gerne wissen, wie dies B aussehen soll. (Hört! hört! links.) Ueber die zweijährige Dienstzeit sind noch nicht genügend Erfahrungen gesammelt. Das Auskunftsmittel des Herrn Kriegsministers, die Zurückbehaltung der Quote, will mir nicht gefallen. — Wie man bei der Kavallerievermehrung mit der Bildung von nur 4 Schwadronen auskommen soll, kann ich als alter Kavallerist nicht begreifen.

Ich will schließen, indem ich bemerke, wir stimmen nur für Vermehrung der Rüstungen, um den Frieden zu wahren. (Beifall rechts.)

Die Weiterberathung wird hierauf auf Freitag 12 Uhr vertagt. Schluß 5 Uhr.

Zur Köllerpolitik.

Nach einer Berechnung des „Heimdal" sind in der Zeit vom 2. Februar bis 5. Dezember vorigen Jahres ca. 300 Personen von den Ausweisungen in Nordschleswig betroffen. Direkt ausgewiesen wurden 115 Männer, 57 Frauen und 45 Kinder. Nach erhaltener Vorladung betreffs Ausweisung sind ferner 55 Personen (34 Männer, 18 Frauen und 3 Kinder) abgereist, ohne erst eine Ausweisung abzuwarten. Ohne formell ausgewiesen zu sein, folgten nothgedrungen ihren Versorgern 7 Frauen und 26 Kinder. Die gesammte Anzahl der von der Köller'schen Ausweisungspolitik Betroffenen stellt sich somit auf 305 Personen. Vom 5. Dezember bis Jahresschluß ist diese Zahl noch erheblich gestiegen. Unter den Ausgewiesenen waren 73 Knechte, 52 Mädchen, 3 Wittwen, 18 verheirathete Landarbeiter, 16 Lehrlinge und Dienstjungen, 6 Meierissen, 8 Kommis, 4 Maurer, 3 Schriftsetzer, 10 Handwerksgesellen, 1 Verwalter, 1 Pächter, 5 Hüfner, 1 Gastwirth und 1 Grossierer. Die übrigen 103 Personen waren verheirathete Frauen und Kinder.

Zu den geschmacklosen Festen, die Herr v. Köller im Ausweisungsgebiet gefeiert hat, bemerkt die sehr nationale Münchener „Allg. Ztg.":

„Ueber die Festlichkeiten, die in Hadersleben zu Ehren des Oberpräsidenten v. Köller veranstaltet werden und den harten Maßnahmen gegen die deutschfeindlichen Elemente den Charakter einer Art Sportbelustigung zuzutragen, werden wohl auch viele von denen keine rechte Freude empfinden, welche die Ausweisungen gebilligt haben. Selbst wenn solche Maßregeln zur Unterdrückung der dänischen Agitation nothwendig wären, blieben sie immer ein nothwendiges Uebel, und sollten nicht die Veranlassung zu geräuschvollen Festen geben, welche die Erbitterung steigern und von den Betroffenen wie ein Hohn auf ihr — verdientes oder unverdientes — Unglück betrachtet werden müssen."

Sämmtliche dänisch gesinnten Eltern des Amtsgerichtsbezirkes Tostlund sind bis auf eine Wittwe der Aufforderung des Amtsgerichts nachgekommen, und haben erklärt, ihre Kinder von den dänischen Hochschulen zurückziehen zu wollen.

Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß Deutschland in Folge der Ausweisungen in den letzten beiden Monaten im Vergleich zu den Vorjahren 30 Millionen Mark am Handel einbüßte.

Es wird weiter ausgewiesen!

Aus Brandenburg a. H. soll der Arbeiter Eisluch, ein russischer Staatsangehöriger, der sich hier Dittrich nannte und amtlich auch so geführt wurde, ausgewiesen werden. Eisluch ist, wie die „Brandenburger Ztg." erfährt, seit etwa 12 Jahren in Brandenburg als fleißiger und anständiger Mann thätig, bisher straflos. Nachdem er 4—5 Jahre sich vergeblich bemüht hatte, sich zu verheirathen, da er seine Papiere nicht herbeischaffen konnte, in Dies auf Betreiben der hiesigen Behörde, der katholischen Geistlichen, besonders aber des Herrn Pastor Pfeifer, vor einem Jahre etwa gelungen. Nun bekam Eisluch vor einigen Wochen die Nachricht, er müsse sich naturalisiren lassen, sonst würde er ausgewiesen. Der Pastor richtete deshalb ein Schreiben an das Ministerium, das aber nichts hat von sich hören lassen. Am Dienstag wurde das Ehepaar auf das Rathhaus beschieden, wo ihm erklärt wurde, daß sie jedenfalls ausgewiesen werden. Man machte ihm privatim den Vorschlag, ein Gnadengesuch an den Kaiser zu richten. Die Leute sind mittellos. Sie wollen noch einen Versuch beim Regierungspräsidenten in Potsdam machen. Das wird ihnen aber wohl auch nichts nützen.

Fleischtheuerung und Fleischer.

Die Berliner Fleischerinnung beschäftigte sich am Mittwoch mit der Reichstagsdebatte über die Fleischnoth. Innungsmeister Hellert jun. machte der Regierung zum Vorwurf, daß sie nicht die Behauptung der Agrarier, daß die Schweineseuche wieder eingeschleppt wurde, an der Hand der amtlichen Statistik widerlegt habe. Aber die Minister glaubten den Agrariern gern Alles. Es wurde beschlossen, Alles daran zu setzen, daß bei dem in Aussicht gestellten Fleischbeschaugesetz die Wünsche der Fleischer berücksichtigt würden.

Ueber die Fleischnoth in Kiel hat das dortige Schlachtvieramt den städtischen Behörden eine umfangreiche Denkschrift überreicht. Daraus ergiebt sich, daß die Schweinepreise in Kiel seit Juni 1897 die als normal anzusehende mittlere Preislage um 20 bis 30 Prozent überragen. Vor drei Jahren, als in Kiel für lebende Schweine der Kommißpreis von 35 Mk. erzielt wurde, erzielte der Schlächter einen Verdienstgewinn von 10 Prozent. Die Preise

tausgewinn von zwei bis drei Prozent, was nur ältere, gut eingeführte und mit größeren Geldmitteln arbeitende Geschäfte aushalten können. Das gehe schon daraus hervor, daß im Laufe von drei Jahren in Kiel und Umgegend mehr als 40 selbstständige Schlächter ihre Geschäfte schließen mußten. Es sei darum nur ein frivoles Wortspiel, wenn von agrarischer Seite behauptet werde, es bestehe keine „Fleischnoth", sondern nur eine „Fleischernoth".

Das Jagdgesetz im Gothaischen Landtag. Wie vorausgesehen, führte die Berathung des Jagdgesetzes zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den sozialdemokratischen Abgeordneten und der Regierung. Das Jagdgesetz ist nur für die Domäne und die Jagdpassion hoher und höchster Herren zugeschnitten. All' die Klagen und Nothschreie der Waldbevölkerung und des Landes über die Verwüstung der Forste durch den enormen Hochwildbestand fanden bei den Gesetzesfabrikanten nicht die geringste Beachtung, im Gegentheil, die Mißstände werden durch das Gesetz für die Zukunft konservirt. Die sozialdemokratische Fraktion verlangte Niederreißung der Wildzäune und Ausübung der Jagd durch die Gemeinden, damit die Waldbevölkerung sich des Wildzeugs erwehre und das Land von dieser Landplage befreie. Unser Antrag wurde niedergestimmt mit Hilfe der waschlappigen Liberalen, die im vorigen Jahre sich noch den Anschein gaben, als wollten sie einen ernsten Anlauf gegen die schreienden Uebelstände machen.

Ein schuldenfreier deutscher Staat. Aus dem Fürstenthum Reuß ä. L. (Greiz) kommt die Nachricht, daß, während schon im vorigen Jahre die Grund- und Einkommensteuer je um einen Termin ermäßigt worden sind, kürzlich der Rest der Staatsschulden des Landes ausgelost worden ist. Reuß ä. L. ist somit der einzige Staat im Deutschen Reiche, der vollständig schuldenfrei dasteht.

Ausland.

Die Dreyfusaffaire.

Nachdem Beaurepaire seine „Geheimnisse" ausgekramt hat, ist die Erregung verflogen und der ehemalige Staatsanwalt wird beinahe zur komischen Figur. Im „Echo de Paris" macht er die „Enthüllung", daß ein Gerichtsdiener erzählt haben soll, als Picquart auf einen gewissen verschwiegenen Ort gegangen, sei einer der Richter gleichfalls dorthin verschwunden. Offenbar habe an diesem Zufluchtsort eine geheime Konferenz stattgefunden. Beaurepaire erhebt ferner gegen Loew, den Vorsitzenden der Kammer, den Vorwurf, er habe seine Abneigung und Feindseligkeit gegen gewisse als Zeugen vorgeladene Generale unverhohlen kundgegeben, er habe einen Offizier während der Zeugenaussagen zu verweisen gesucht und habe einem ehemaligen Offizier, welcher während der Sitzung den Generalstab angriff, nach Schluß der Sitzung seine Befriedigung ausgedrückt.

Beaurepaire zweifelt die Unparteilichkeit der 15 Mitglieder der Kriminalkammer an und verlangt, daß an deren Stelle die 49 Richter, welche den gesammten Kassationshof bilden, gesetzt werden.

Es verlautet, daß Loew demissionirte, damit die Untersuchung ohne Rücksicht auf seine richterliche Stellung ermöglicht werde. Ueber die Annahme des Anerbietens ist noch nichts entschieden.

Ueber die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer liegt bisher folgender Bericht vor: Der Saal ist dicht gefüllt. Deschanel hält seine Antrittsrede als neuerwählter Präsident. Er führt in derselben aus, daß es Pflicht des Präsidenten ist, sich der Unparteilichkeit zu befleißigen und versöhnend zu wirken. Er müsse auch bestrebt sein, die Mitglieder der verschiedenen Parteien einander näher zu bringen, da diese sich oft nur bekämpften, weil sie sich nicht kennen. Am Schlusse seiner Rede sagte der Präsident, daß Frankreich das Heer, aber auch die Gerechtigkeit liebe, weist auf die Gefahren der inneren Zwistigkeiten hin und fordert die Deputirten auf, ihre Ruhe und Kaltblütigkeit zu bewahren. (Beifall.)

Auf Verlangen des Ministerpräsidenten beschließt dann die Kammer, sofort in die Debatte über die Interpellation bezüglich der Angelegenheit Beaurepaires einzutreten. — Die Kammer nahm mit 423 gegen 125 Stimmen die von der Regierung geforderte einfache Tagesordnung an.

Der Prozeß der Witwe Henry gegen Reinach kommt am 27. Januar zur Verhandlung. Labori wird die Vertheidigung Reinach's führen; dieser hat 150, jene 50 Zeugen laden lassen.

Zola wurde am 11. d. M. vom Zuchtpolizeigericht in Versailles zu 100 Francs Geldstrafe und 500 Francs Schadenersatz verurtheilt, weil er der Redakteur des „Petit Journal" Judet beschuldigt habe, sich in seiner Polemik gegen den Vater Zola's gefälschter Dokumente bedient zu haben. Der Anwalt Judet's hatte 10,000 Francs Schadenersatz verlangt. —

Zur Lage auf den Philippinen wird dem „Amerikanischen Banner" aus Hongkong gemeldet, das Komitee der Filipinos in Hongkong habe beim Hongkonger Gericht gegen den amerikanischen Konsul auf Herausgabe von 47 000 Dollars geklagt, welche im Juni 1898 bei ihm als Sicherheit des Fonds für die Unabhängigkeit der Philippinen hinterlegt worden seien. Man erwarte in Folge dessen interessante Enthüllungen, aus denen sich ergeben solle, daß die amerikanische Regierung die Filipinos dadurch als kriegführende Macht anerkannt habe, daß sie ihnen Waffen liefere und auch sonstwie ihre Sache dadurch diente, daß sie im vergangenen April mit Aguinaldo in Singapore einen Vertrag abgeschlossen habe.

Parlamentarisches.

Das neue Invalidenversicherungs-Gesetz hat in den Ausschüssen des Bundesraths mehrfache Abänderungen erfahren und wird voraussichtlich in wenigen Tagen an den Reichstag gelangen.

Landtag. Ueber den Entschädigungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch werden dem Landtag auch ein Gesetz über die freiwillige Gerichtsbarkeit, sowie Vorlagen zur Ausführung der Grundbuchordnung und des Gesetzes über die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung zugehen.

Partei-Angelegenheiten.

Unterschlagung von Arbeitergeldern. Die „Fränkische Tagespost" in Nürnberg berichtet: Der Metalldreher Paul Hußwurm, der für vergangenes Jahr durch das unverdiente Vertrauen der Genossen ohne Kaution zum Kassirer des Vereins für Erwerbung der bayerischen Staatsangehörigkeit und des Bürgerrechts in der Stadt Nürnberg gewählt worden war, hat dieses Vertrauen schmählich getäuscht und ist, nachdem er gemachte Unterschlagungen vergeblich durch Bücherfälschungen und andere unsaubere Manöver zu verdecken gesucht hatte, am Freitag Abend, wo er über seine Kassenführung endgiltig Rechnung ablegen sollte, mit seiner Frau unter Mitnahme von zirka 300 Mark in seinem Besitz befindlicher Vereinsgelder durchgebrannt.

Majestätsbeleidigungsprozesse.

Wegen Beleidigung des Prinzregenten von Bayern ist am 18. Oktober v. J. vom Landgericht I in München die Haushälterin Meta Werner, richtig Finsterwald, verurtheilt worden. Auf ihre Revision hob das Reichsgericht das Urtheil wegen Beschränkung der Vertheidigung durch Ablehnung eines Beweisantrages auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

Wegen Kaiserbeleidigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt hatte sich vor der Strafkammer in Stuttgart der aus Trier gebürtige 38jährige Maurer Joseph Jahnhausen zu verantworten. Er hatte in angetrunkenem Zustande an einer Privatwohnung geklingelt und Bier verlangt; ein Dienstmädchen holte einen Schutzmann, der den Durstigen abführte, wobei dieser sich widersetzte und Bemerkungen über den Kaiser fallen ließ. Er gab vor Gericht an, sich der Vorgänge nicht mehr erinnern zu können. Auf Grund der Zeugenaussagen aber wurde er zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Wegen einer Majestätsbeleidigung, angeblich begangen beim Anblick eines Kaiserbildes, über das eine Fliege kroch, wurde ein aus Oesterreich stammender Barbiergehilfe in Josefsdorf bei Kattowitz verhaftet.

Arbeiterbewegung.

Zum Kampf der Krefelder Weber. Wie der Vorschlag der Arbeiter, dem Einigungsamt des Gewerbegerichts die Entscheidung in dem Streik zu überlassen, von den Unternehmern aufgenommen werden wird, ist noch nicht sicher zu ermitteln. Nach der „Krefelder Zeitung" sollen die Fabrikanten gesonnen sein, jede Vermittelung abzulehnen. Ist das der Fall, dann wird der Ausstand in den nächsten Tagen noch bedeutend an Ausdehnung gewinnen. Mit der Ablehnung des Vorschlages würden aber auch die Fabrikanten bekunden, daß sie sich ihrer Sache nicht sicher fühlen und einem unparteiischen Schiedsgericht die Entscheidung nicht überantworten können. Die Arbeiter sprechen in ihrer Resolution offen aus, daß sie sich dem Schiedsspruch fügen wollen, und es wird weiter die Zusicherung gegeben, daß sie die Arbeit aufnehmen, sobald die Unternehmer sich bereit erklären, vor dem Einigungsamt zu erscheinen. Dieser Beschluß zeigt, daß man auf Seiten der Arbeiter gewillt ist, in der weitgehendsten Weise die Hand zu einer Verständigung zu bieten. Lehnen die Unternehmer dieses Entgegenkommen ab, dann ist es klar, daß sie den Streik wollen, um ganz bestimmte Zwecke zu verfolgen.

Aus aller Welt.

Entgleist. Am Mittwoch entgleiste der in Beeskow um 10 Uhr 10 Min. fällige gemischte Zug auf der Strecke zwischen Buckow und Beeskow. Die Lokomotive ist umgestürzt, zwei Personenwagen sind beschädigt. Der Heizer der Lokomotive erlitt einen Unterschenkelbruch, ein Reisender eine leichte Verletzung an der Stirn. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht erhalten.

Schiffsbrand. Der Dampfer „Viktoria" von der Veloce-Kompagnie, nach Buenos Ayres bestimmt, mußte, wie das „Berliner Tageblatt" meldet, in Alicante anlaufen, da im Laderaum Feuer ausgebrochen war; die Bemühungen, den Brand zu löschen, sind bis jetzt vergeblich, 460 Passagiere und die Besatzung mußten in Folge dessen landen. Der Brand ist durch vier „blinde Passagiere" entstanden. Die vier Personen, welche sich auf den Dampfer geschlichen hatten, um die Fahrt gratis mitzumachen, hatten in der unmittelbaren Nähe von Schwefelsäcken, die zur Ladung gehörten, Zigarren angezündet und geraucht.

Gekentert und gesunken ist in dem Bongsieler Kanal bei Ockholm ein mit drei Personen besetztes Fährboot. Der Landaufseher Ingwersen aus Fahretoft ist ertrunken, seine Frau wurde von der Fluth ans Land geworfen und gerettet. Der Fährmann, Arbeiter Lorenzen aus Ockholm, fand ebenfalls seinen Tod in den Fluthen. Die beiden Leichen konnten bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Explosionen. Eine Dampfkessel-Explosion fand in einem Dampfsägewerk in der Ortschaft Splitter (Ostpreußen) statt, wobei zwei Personen schwer und zwei leicht verwundet wurden. — Eine mit Benzin gefüllte Flasche setzte kürzlich in Brühl bei Köln das Dienstmädchen eines Kaufmanns auf den brennenden Herd. Durch die hierdurch entstandene Explosion brach ein Stubenbrand aus und brachte alle in der Wohnung sich aufhaltenden Personen in Gefahr. Das Kindermädchen erlitt lebensgefährliche, zwei Knaben schwere Brandwunden. Ersteres ist nach mehreren Stunden gestorben.

Neue Goldlager. Bedeutende Goldlager sind am Ussuri in der Mandschurei entdeckt worden.

Die Pest. Mehrere Pestfälle sind in Kalkutta vorgekommen. Der Staatssekretär für Indien und die auswärtigen Regierungen wurden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 13. Januar 1899.

Breslauer Stadtverordneten-Versammlung.

Wieder keine Schlachtsteuerdebatte! So sagten sich die wieder recht zahlreich erschienenen Zuhörer, als sie nach Eröffnung der gestrigen Sitzung durch den Mund des Vorsitzenden erfuhren, daß die Verhandlung über den Antrag des Magistrats, betr. Forterhebung der Schlachtsteuer, nicht vorgenommen werden könne, da der Herr Oberbürgermeister durch die Verhandlungen des Provinziallandtages, der Herr Kämmerer durch einen Trauerfall in der Familie gezwungen seien, der Sitzung der Stadtverordneten fern zu bleiben. Es scheint in der That ein eigenartiges Mißgeschick über der Erledigung dieser so wichtigen Frage zu walten. Bedenklich ist diese Verzögerung der Entscheidung insofern, als der Termin der Erhebung der Schlachtsteuer am 31. März d. J. abläuft, in wenigen Wochen also berathen und festgestellt sein soll, in welcher Weise Ersatz für den Fortfall von etwa 2 Millionen Mark Einnahme geschaffen werden kann, falls, wie wir hoffen, die Mehrheit sich für die Beseitigung der drückenden und schreiend ungerechten Schlachtsteuer entscheiden sollte. Diese Berathung muß sehr ernst und eingehend sein und erfordert

Donnerstag stattfindenden Sitzung endlich zur Erledigung der die Interessen der gesammten Bevölkerung Breslau's tief berührenden Angelegenheit geschritten werden kann.

Von den vor Eintritt in die eigentlichen Verhandlungen gegebenen Mittheilungen des Vorsitzenden dürfte unsere Leser nur interessiren, daß bei der Neubesetzung der Ausschüsse unser Genosse **Bruhns** dem **Schulausschusse**, Genosse **Schütz** dem **Bauausschusse zugetheilt wurde.** Der Verhandlung selbst war durch den Fortfall der Schlachtsteuerfrage das wesentliche Interesse genommen. Nur bei der Berathung des Antrages Simon auf Anstellung von Schulärzten wurde größeres Interesse erweckt. Hier nahm Genosse **Bruhns** Gelegenheit, die über den Rahmen der Simon'schen Anregungen erheblich hinausgehenden Wünsche der Arbeiter zum Ausdruck zu bringen. Sowohl von Seiten des Magistrats wie aus der Stadtverordnetenversammlung heraus wurde diesen Wünschen möglichste Berücksichtigung in Aussicht gestellt und der Antrag Simon einstimmig angenommen. Wir werden bald sehen, wie weit die Worte der Herren mit ihren Thaten im Einklang stehen dürften.

Ein Magistratsantrag, dem Pächter der Weidenhofer Jagd, einem reichen Breslauer Herrn, achthundert Mark von der Pachtsumme abzulassen, da verschiedene Verwaltungsmaßnahmen den Jagdertrag verringert hätten, wurde von der Versammlung verständiger Weise abgelehnt. Die übrigen Vorlagen boten nur untergeordnetes Interesse.

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde um 4½ Uhr Nachmittags vom Vorsitzenden, Justizrath Freund, eröffnet. Nach einigen Mittheilungen kamen u. A. folgende Vorlagen zur Verhandlung:

Fluchtlinienfestsetzung. Der Magistrat ersucht die Versammlung, sich mit der Festsetzung von Fluchtlinien für die Straße An den Kasernen einverstanden zu erklären. Berichterstatter, Stadtv. Schlesinger, beantragt Ueberweisung der Vorlage an die Ausschüsse IV und V. Die Versammlung stimmt diesem Antrage zu.

Zur Herstellung des Regenauslasses in der Fürstenstraße verlangt der Magistrat weitere 20,000 Mk. aus bereiten Mitteln der Kämmerei, vorbehaltlich der späteren Deckung aus der aufzunehmenden Anleihe. Der Referent, Stadtv. Beyer, begründet die Vorlage und beantragt Genehmigung, die darauf beschlossen wird.

Zum Zwecke der Anlegung einer Verbindungsstraße zwischen Neue Matthiasstraße und Lehmdamm über die Grundstücke Matthiasstraße 41 und Neue Junkernstraße 25, sowie für die Grundstücke Matthiasstraße 47/49, Neue Junkernstraße 15 und Neue Junkernstraße 6 und Lehmdamm 2 sollen Fluchtlinien festgestellt werden. Die Referenten, Stadtv. Köhler und Woywode, beantragten Namens der Ausschüsse IV und V Genehmigung der Vorlage. Nach einigen Bemerkungen des Stadtbaurath Scholz erklärt sich die Versammlung mit der Magistratsvorlage einverstanden.

Leiter des Fortbildungsschulwesens. Für eine neu zu errichtende Stelle eines Leiters des gesammten Fortbildungsschulwesens der Stadt Breslau beantragt der Magistrat die Einstellung von 4500 Mark in den Etat allgemeiner Unterrichts- und Bildungszwecke für 1899. Stadtv. Jünger als Referent bemerkt, daß unser Fortbildungsschulwesen in Breslau nicht den billigerweise zu stellenden Ansprüchen genügt; es stehe nicht auf der Höhe der Zeit. Wir müssen deshalb für diesen Zweig der Verwaltung künftig mehr thun als bisher. Ja, es wird sich fragen, ob nicht die Anstellung eines zweiten Stadtschulraths nothwendig ist. Redner bittet deshalb um Ueberweisung der Vorlage an den Schulausschuß; die Versammlung beschließt in diesem Sinne.

Regulirung von öffentlichen Plätzen. Nach dem mit der Versammlung vereinbarten Bebauungsplane für die Südvorstadt sind zwischen dem Südende der Hohenzollernstraße und der Kirsch-Allee zwei größere, dreieckig gärtnerisch anzulegende öffentliche Plätze projektirt. Der Magistrat beantragt, daß die Regulirung der beiden Plätze im nächsten Frühjahr erfolgt. Der Referent, Stadtv. Lezius, beantragt Zustimmung; dieselbe erfolgt.

Anstellung von Schulärzten. Der Stadtverordnete **Simon** hat den Antrag gestellt, dem Magistrat zur Erwägung zu geben: 1. Die Anstellung von Schulärzten an den städtischen Volksschulen; 2. die Benutzung der Schulhöfe in der freien Zeit als öffentliche Spielplätze. Der Antragsteller begründet seine Vorschläge in längeren Ausführungen. Die Frage der Anstellung von Schulärzten ist keine neue. Es scheine die Zeit gekommen, daß auch wir uns mit ihr beschäftigen. Wenn Redner den Antrag gestellt habe, so geschah dies nicht deshalb, weil er etwa davon überzeugt sei, daß im Breslauer Schulwesen viel Uebelstände vorhanden seien. Die Schulärzte hätten die Kinder bei ihrem Eintritt in die Schule zu untersuchen und auch ferner den Gesundheitszustand derselben zu überwachen. Andere Städte seien uns in der Anstellung von Schulärzten vorangegangen; wir haben nicht die Aufgabe, ihnen nachzuhinken. Redner verweist auf den jüngst erschienenen ministeriellen Erlaß, der unter Hinweis auf die Anstellung von Schulärzten in Wiesbaden die Kommunen auf die fragliche Angelegenheit aufmerksam macht. In Berlin ist sogar Seitens des Magistrats ein Antrag betr. Anstellung von Schulärzten ausgegangen; es ist deshalb für den hiesigen Magistrat eine Erwägung der Sache gewiß nicht von der Hand zu weisen. Stadtrath **Steuer** bemerkt, daß sich der Magistrat mit der Schulärztfrage bereits beschäftigt habe und demnächst eine diesbezügliche Vorlage der Versammlung zugehen werde. Am Wesentlichsten bei der Schulärztfrage ist die Anstellung eines tüchtigen Hygienikers, der entscheidend eingreifen kann, die Bildung einer Centralbehörde, in der alle Fäden zusammenlaufen.

Stadtv. **Bruhns** begrüßt den Antrag Simon, der eine von seinen Gesinnungsgenossen seit langen Jahren aufgestellte Forderung zu erfüllen verspreche. Andere deutsche Städte seien Breslau darin längst vorgegangen. Wenn sogar der preußische Minister für Geistesfreiheit und Fortschritt, Herr Bosse (Heiterkeit) die Regierungspräsidenten anweise, die Gemeinden zur Anstellung von Schulärzten anzuregen, dann sei es für eine liberal verwaltete Stadt wie Breslau gewiß hohe Zeit, in dieser Frage etwas zu thun. Ihm, Redner, gingen die Anregungen des Antragstellers aber noch nicht weit genug. Die Schulärzte sollten (wie schon in Wiesbaden) auch die dauernde gesundheitliche Beobachtung der Schüler und dementsprechende Führung von Personalbogen für jeden Schüler übernehmen, ebenso dauernde Kontrolle über Wachsthum und Gewicht der Kinder üben. (Heiterkeit.) Die Heiterkeit scheine hier doch nicht berechtigt; wenn die besser situirten Kreise ihren Kinder auf eigene Kosten genaue ärztliche Pflege und Ueberwachung angedeihen lassen könnten, so dürften die Arbeiter erwarten, daß für ihre Kinder hier nach Möglichkeit die Gemeinde eintrete. Auch bei der Auswahl schwacher Kinder für die Ferienkolonien, bei der einzuführenden Verabreichung von warmem Frühstück, (Rufe: Das geschieht schon jetzt! Redner: Aber in ganz unzureichendem Maße und als Almosen!) sollten die Aerzte mitwirken. Hier müsse die Stadt erheblich tiefer in den Säckel greifen. Da sei es denn auch nöthig, das Wirkungsgebiet des Schularztes möglichst klein zu gestalten. In Berlin solle für je vier Schulen ein Schularzt angestellt werden. Das wurde durchschnittlich 5400 Kinder auf jeden. Unter solchen Umständen könne die Thätigkeit des Arztes, der seine schwierige Aufgabe im Nebenamt, gegen eine äußerst geringe Entschädigung, ausüben solle, eine segensreiche nicht sein. Mehr wie eine Schule und höchstens 1000 bis 1500 Kinder dürfe ein Schularzt nicht haben, wenn das Ganze nicht unnützes dekoratives Beiwerk sein und bleiben solle.

Kollege Bruhns irre, wenn er glaube, man habe auf seiner Redners Seite seinen Anregungen Heiterkeit entgegengebracht. Man stehe denselben vielmehr durchaus sympathisch gegenüber.

Das Gehalt des Vorstehers des Stadtverordneten-Bureaus soll nach dem Antrage des Magistrats vom 1. Januar d. J. ab auf jährlich 5250 Mark bemessen werden. Auf Vorschlag des Referenten, Stadtv. Hein II., beschließt die Versammlung Genehmigung.

Instandsetzung von Zufuhrwegen. Zur Trauung der Prinzessin Feodora von Sachsen-Meiningen hat der Magistrat die Zufuhrwege zur Lutherkirche in einen angemessenen Zustand versetzen lassen, die Kirche selbst und deren nächste Umgebung gärtnerisch geschmückt. Die hierdurch entstandenen Kosten von 3712,36 Mark sollen jetzt bei dem Hauptextraordinarium der Kämmerei für 1898/99 abgeschrieben werden. Die Versammlung ist damit einverstanden.

Von dem Bericht über den Fortgang der Arbeiten bei dem Bau des **Handelshafens** wird Kenntniß genommen, ebenso von dem Sitzungsprotokoll der **Kanalisationskommission.**

Herabsetzung des Pachtzinses. Der Magistrat ersucht die Versammlung, zuzustimmen, daß der Pachtzins des Rentier Otto Springer für die Jagd auf den Guts- und Forstländereien zu Weidenhof vom 1. Mai 1899 ab bis zum Pachtablauf, d. i. 30. April 1902 von 2800 auf 2000 Mark pro Jahr herabgesetzt werde. Berichterstatter, Stadtv. Opitz, beantragt, die Vorlage zu genehmigen. Für die Ablehnung derselben tritt Stadtv. **Fülborn** ein, da der Pächter auf Erlaß kein Recht habe. Herr Springer sei es selbst gewesen, der sich erbot, 2800 Mark jährliche Pacht zu zahlen und könne jetzt ebenso wenig wie die Eisbahnpächter verlangen, daß der Pachtzins ermäßigt werde. In der Bürgerschaft würde man die Annahme des Magistratsantrages nicht verstehen. Stadtrath **Mühl** bittet, die Vorlage in einem Ausschuß vorzuberathen. Stadtv. **Kunde** ersucht um Ablehnung der Magistratsvorlage, desgleichen Stadtv. **Mann.** Die Versammlung beschließt Ablehnung.

Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und Alterthümer. Zur Bestreitung der Kosten für die zu beschaffenden Gegenstände zur inneren Einrichtung des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Alterthümer verlangt der Magistrat die Summe von 24,000 Mark. Die Anschaffung der einzelnen Gegenstände soll ohne Mitwirkung der Versammlung erfolgen. Die Vorlage wird gemäß dem Antrage des Berichterstatters, Stadtv. Lezius, genehmigt.

Erwerb einer Parzelle. Der Magistrat beantragt, daß die vor der Fluchtlinie liegende Parzelle des Grundstückes Nikolaistraße 67 im Flächeninhalte von 9 Quadratmeter für 1620 Mark von dem Maurermeister Georg Harter angekauft wird. Die Versammlung beschließt nach dem Antrage des Magistrats.

Darauf Schluß der öffentlichen Sitzung gegen 6½ Uhr Abends; es folgte noch eine geheime.

---

* **Die Zigarren-Sortirer und -Sortirerinnen** der Firma Otto Deter, Friedrich-Wilhelmstraße 63 b, sind heut wegen Lohndifferenzen in den Ausstand getreten; betheiligt sind 19 Arbeiter und 21 Arbeiterinnen, zum großen Theil verheirathete Personen. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten. Alle Sendungen sind zu richten an Emil Schal, Berlinerstraße 33a oder an August Thomalsky, Friedrich-Wilhelmstraße 60 b.

* **Im städtischen Leihamte** war am Anfang Dezember ein Bestand von 12,727 Pfändern und 233,013 Mark Pfandkapital vorhanden; am Ende des Monats ein Bestand von 12,728 Pfändern und 232,319 Mark Pfandkapital. Seit dem 15. Februar 1898 ist ein Zugang von 5093 Pfandstücken mit 57,073 Mark Kapital zu verzeichnen gewesen.

* **Die Eisbahnen auf dem Stadtgraben**, welche am Montag Nachmittag eröffnet worden waren, sind bereits Donnerstag Vormittag des eingetretenen Thauwetters wegen wieder geschlossen worden.

* **Zur Mordthat auf der Fürstenstraße** schreibt man: Am 11. d. Mts. sind die irdischen Ueberreste der Frau Herrmann beerdigt worden, nachdem sie über 13 Jahre im Kellerraum verscharrt und vermauert gelegen haben. Durch Feuerwehrmannschaften sind die im Kellermauerwerk hervorgerufenen Beschädigungen wieder ausgebessert worden. Es hatten nicht nur verschiedene Wände durchbrochen werden müssen, es war auch, um zur Leiche zu gelangen, ein Theil der Treppe fortgenommen worden. Das Gerücht, daß sich Herrmann im Untersuchungsgefängniß erhängt habe, ist vollständig unbegründet. Herrmann, der mit großer Ruhe seine Unschuld betheuern soll, befindet sich fortwährend unter Aufsicht.

* **Schwurgericht.** Wegen Vergehens im Amte wurde der Schutzmann Eduard Schote vorher zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt. Sch., der im 62. Lebensjahre steht, und Vater von 8 Kindern ist, ist seit dem Jahre 1870 Polizeibeamter. Er war zuletzt im 19. Polizeikommissariat in der Schweidnitzer-Vorstadt als Meldeschreiber beschäftigt, und hatte als solcher auch die vollgeklebten Invaliditäts- und Altersversicherungskarten gegen neue umzutauschen. Sch. gestand nun selbst ein, daß er im Laufe der letzten drei Jahre von zahlreichen Karten die Marken, wenn dieselben noch nicht entwerthet und zugleich schlecht aufgeklebt waren, abgelöst, verwerthet und das Geld für sich verbraucht habe. Einige Karten hatte er dann auch ganz vernichtet, um die Spuren seiner Veruntreuungen zu tilgen. Auf diese Weise hatte er nach und nach für etwa 500 Mk. Marken veruntreut und den Erlös für sich verbraucht. Als Grund für sein Thun gab er an, daß er acht Kinder habe, die zum großen Theil noch nicht erwerbsfähig seien, und daß in den letzten Jahren zahlreiche schwere Krankheitsfälle in der Familie ihn derart in Schulden gestürzt hätten, daß er manchmal der Noth nicht mehr anders zu steuern gewußt habe als durch Veruntreuungen. Der zuständige Polizeikommissar bestätigte diese Angaben und fügte hinzu, daß Sch. sich im Uebrigen immer tadellos geführt und sehr solide und anspruchslos gelebt habe.

Der Angeklagte wurde auf Antrag des Vertheidigers aus der Untersuchungshaft entlassen. — Wegen Sittlichkeitsverbrechens, verübt an einem Kinde, verurtheilte das Schwurgericht den Kupferschmied Heinrich Fränzel zu drei Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust.

* **Volksunterhaltungsabend.** Der gestern im Konzertsaale vom Humboldtverein veranstaltete Volksunterhaltungsabend war vornehmlich dem Andenken Max Heinzel's gewidmet, dessen Leben und Schaffen Herr Ludwig Sittenfeld in zu Herzen gehenden Worten schilderte, während Frl. Barber eine ganze Reihe ernste und humorvolle Gedichte dieses schlesischen Volksdichters zu Gehör brachte. Auch die Violinensoli des Herrn Fleischer und die Lieder, welche Frl. Hentschel vortrug, fanden reichen Beifall bei den Zuhörern, die Saal und Logen dicht füllten.

* **Selbstmord.** Die Wirthschafterin F., die am 10. d. Mts. Vormittags, auf der Oswitzerstraße in selbstmörderischer Absicht Schwefelsäure getrunken hat, ist den erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

* **Feuer.** Donnerstag Nachmittags um 4½ Uhr wurde die Feuerwehr nach der in der nordöstlichen Ringecke gelegenen Bedürfnißanstalt gerufen, wo in Folge einer fehlerhaften baulichen Anlage ein Theil der Dielung und eines Balkens in Brand gerathen war. Der brennende Theil wurde freigelegt und mit der kleinen Handspritze abgelöscht.

* **Aus dem Polizeibericht.** In das Polizeigefängniß wurden am 11. d. Mts. 43 Personen eingeliefert. — **Gefunden** wurden: ein Goldstück, ein Taschenmesser, ein schwarzes Umschlagetuch, ein Packet Kinderkleidungsstücke, ein Pompadour mit einer Börse und eine Anzahl Schlüssel. — **Abhanden** kamen: ein Kollo. gez. D. G., enthaltend Jute, ein Spazierstock mit dem Monogramm R. F., eine goldene Quaste von einer Uhrkette, ein Portemonnaie mit 10 Mark, eine goldene Damenuhr Nr. 50,088, ein goldener Trauring, gez. M. L., ein Pompadour mit 82,50 Mark und verschiedenen Papieren, ein kleiner Teppich und ein Pfandschein.

---

§ **Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.** Nach einer längeren Pause, welche in Folge der stärkeren Inanspruchnahme der Genossen durch die Wahl-Agitation eingetreten war, fand am Montag wieder die erste Mitglieder-Versammlung statt. Abweichend von früheren Vereinsversammlungen war der Besuch dieser Versammlung ein sehr guter zu nennen, und können wir wohl dies als einen Beweis dessen ansehen, daß die hiesigen Genossen nach harten Kämpfen und Siegen, die ihnen die Wahlen brachten, die Hände nicht müßig in den Schooß legen, sondern sich durch Theilnahme am inneren Vereinsleben stärken und rüsten wollen für die Zukunft. — Auf der Tagesordnung dieser Versammlung stand zunächst die Diskussion über Karl Kautsky's neuestes Werk, und zwar über den 1. Theil desselben: „Die Tendenzen der modernen Landwirthschaft." Genosse **Löbe**, welcher in Vertretung des I. Vorsitzenden, Genossen Zahn, der wieder einmal die Leidenszeit sozialdemokratischer Redakteure durchkostet, die Versammlung leitete, brachte in klarer und verständlicher Weise die Ausführungen dieses hochinteressanten Werkes zu Gehör. Er zeigte, wie sich die Entwicklung der Landwirthschaft von der Haus- und Dorfgenossenschaft durch Fruchtwechsel, Arbeitstheilung, Maschine und Chemie zur heutigen modernen Landwirthschaft vollzieht und wie durch diese ökonomische Entwickelung der damals wohlhabende Bauer vom Markte abhängig wird, und damit oft seine Wohlhabenheit und Selbstständigkeit einbüßt, nach und nach zum Landproletarier herabsinkt. Uns Sozialdemokraten, die wir nicht als Phantasten hinaus aufs Land gehen, sondern den Ursachen der Entwickelung nachspüren, wird Kautsky's Buch ein neues Mittel sein, das Landproletariat über seine Lage aufzuklären und für unsere Ideen zu gewinnen. — Von einer Diskussion wurde auf Wunsch der Versammlung für diesmal abgesehen. Es sollen erst die weiteren Vorträge über dieses Thema, welche Genosse Löbe für die nächsten Vereinsversammlungen in Aussicht stellte, abgewartet und dann, wenn man ein Gesammtbild der Kautsky'schen Ausführungen erhalten, in die Diskussion darüber eingetreten werden. Daher ist es erwünscht, daß zu den nächsten Vereins-Versammlungen mindestens die gleiche Anzahl von Mitgliedern erscheint. — Unter Vereinsangelegenheiten wurde angeregt, der Verein möge von Zeit zu Zeit größere Vereinsfestlichkeiten veranstalten. Da bis jetzt die leidige Lokalfrage solche Festlichkeiten nicht zu Stande kommen ließ, versprach der Vorstand, sobald diesem Uebelstande abgeholfen sein wird, dem Verlangen nachzukommen. — Hierauf wurde bekannt gegeben, daß Sonntag, den 29 Januar, Nachmittags, im Kostrowsky'schen Lokale auf der Lohestr. die statutenmäßige General-Versammlung des Vereins stattfindet und daß Anträge auf Statutenänderungen 14 Tage vor derselben veröffentlicht werden müssen. Es wird deshalb ersucht, dieselben rechtzeitig an den Vorsitzenden, Genossen Löbe, Redaktion der „Volkswacht", gelangen zu lassen.

Eine außerordentlich gut besuchte Versammlung der Töpfer und Berufsgenossen von Breslau und Umgegend tagte Mittwoch, den 11. Januar, in Eglichs Brauerei. Eine große Anzahl von Kollegen fand in dem Lokale keinen Platz mehr, da selbst von Kollegen, welche so glücklich gewesen, einen Platz zu erhalten, sehr viele wegen Ueberfüllung des Lokales auf Anordnung des überwachenden Beamten dasselbe wieder verlassen mußten. Nach Konstituirung des Bureaus gab der Obmann der Lohnkommission über

Ohlau! Ohlau!
Socialdem. Arbeiter-Verein.
Sonnabend, den 14. Januar 1898, **Abends 8 Uhr** im Gasthaus „zum weißen Roß", hält der Arbeiter-Verein seine monatl.
Mitglieder-Versammlung ab.
Tages-Ordnung: 1 Einziehen der Beiträge resp. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Das Markensystem. 3 Verschiedenes. Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Parteigenossen!
Von Montag, den 16 d. Mts. übernehme ich für **Rawitsch** die **Colportage** der
„Volkswacht", „Wahren Jakob" und „Postillon".
Carl Stammer,
Breslauer Vorstadt 204.

Bunzlau.
Mittwoch, den 18. Januar, Abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
des Wahlvereins **Bunzlau-Lüben** in den „**Drei Kronen**".
Auf der Tagesordnung steht u. A. ein Vortrag eines hiesigen Genossen. Zahlreiches Erscheinen noth-

Nur reell!
Nur bis Sonntag 2 Uhr
dauert der
Inventur-Ausverkauf
frische, gute Waare zu beispiellos billigen Preisen,
denn das 4447
Deutsche Kaufhaus
Ohlauerstrasse 45b, an der Promenade.
ist und bleibt auf der
Höhe was Qualität und Preise
anbelangt.
Herren-Garderoben. Herren-Artikel.

Keine Ladenhüter!

den ersten Punkt der Tagesordnung: „Revidirung unseres Lohntarifes“ Bericht. Gleich nach dem Streik im Jahre 1897 habe sich herausgestellt, daß der Tarif an Mängeln und Fehlern leide. Auch von den Meistern sei dies schon zugegeben worden. Der revidirte Tarif bedeute keine Erhöhung, sondern man sei bestrebt gewesen, nur die Ungleichheiten auszumerzen und hoffe man, hierin auch dem Wunsche der Meister entgegengekommen zu sein. Verschiedene Arbeiten seien im Verhältniß zu anderen zu niedrig bezahlt worden. Dies sei abgeändert worden; man habe eine gleitende Skala geschaffen, welche eine gleichmäßigere Bezahlung ermöglicht. Ein großer Uebelstand im Tarif sei die freie Vereinbarung; auch hierin muß Wandel geschaffen werden. Der gegenwärtige Tarif ermögliche es den Meistern, die Kollegen bei gleicher Arbeit verschieden zu bezahlen, je nachdem der Meister mit einem mehr oder weniger steifnackigen Kollegen verhandelt. Die Lohnkommission sei sich schlüssig geworden, Arbeiten, welche früher eine besondere Vereinbarung erforderten, nur in Lohn und nicht in Akkord zu machen. Für auswärtige Arbeiten habe man eine prozentuale Erhöhung in Vorschlag zu bringen. Nach einigen unwesentlichen Abänderungen, erklärte sich die Versammlung mit der Revidirung des Tarifs einverstanden und beauftragte die Kommission, sobald als möglich mit den Meistern in Verbindung zu treten. Verschiedene Kollegen wiesen darauf hin, daß es nun die Pflicht jedes Einzelnen sei, die Säumigen aufzurütteln und in der Agitation von Werkstatt zu Werkstatt nicht zu erlahmen. Nur wenn wir mit aller Kraft in dieser Sache jetzt agitiren, können wir hoffen, daß uns die Zeit gerüstet findet, dann ist es auch möglich im Frühjahr auf einen Erfolg, auf einen Fortschritt ohne Kampf zurückzublicken. Hiermit war der erste Punkt der Tagesordnung erledigt. Der zweite Punkt: „Gewerkschaftliches“ mußte wegen Mangel an Zeit vertagt werden. Mit dem Wunsche, daß die nächsten Versammlungen noch besser besucht sein möchten, schloß der Vorsitzende die imposante Versammlung.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 12. Januar.

Geburten. I. Malermeister Willy Binner, T. — Schneider Franz Przywara, T. — Schuhmacher Johann Rathmann, S. — Kaufmann Wilhelm Jerpsz, S. — Arbeiter Gottlieb Talibor, S. — Rechtsanwalt Salo Wendelsohn, S. — Handelsmann Franz Funke, S. — Schuhmachermeister Franz Krappek, S. — Hausbäcker Paul Hadamitzky, S. — Kutscher August Scholz S. — Schriftsetzer Oscar Gallwitz, T. — Schneider Hermann Purke, Tochter. — II. Schutzmann Gottlieb Schleme, S. — Schuhmacher Julius Lehmann, S. — Geschäftsführer Richard Eichner, T. — VI. Hilfsbremser August Quaschny, Tochter.

Todesfälle. I. Werkmeister August Lindner, 58 J. — Arbeiterwittwe Auguste Raabe, geb. Gasper, 51 J. — Schneiderwittwe Friederike Urbanski, geborene Taube, 69 J. — Kellnerfrau Wilhelmine Joerk, geb. Rockmann, 30 J. — Helene, Tochter des Tischlers Paul Sorret, 16 Wochen. — Curt. S. des Bäckermeisters Paul Heller 7 Mon. — Fuhrherrwittwe Bertha Gebauer, geborene Dreßler, 60 J. — Drehersfrau Angelika Belz geb. Herrisch, 74 J.

Achtung! Bauarbeiter! Achtung!

Sonntag den 15. Januar 1899, Vormittags 11 Uhr, findet im Saale des Herrn **Kostrowsky**, Lohe-Straße Nr. 75

eine öffentliche

Bauarbeiter-Versammlung

statt. 4449

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Stellungnahme zu unserer Lohnfrage und Festsetzung des Tarifs. 3. Wahl eines Delegirten zur Conferenz. 4. Verschiedenes. Entrée frei.

Mitglieder werden aufgenommen. — Beiträge werden im Versammlungslokal entgegengenommen. — Da der zweite Punkt ein so wichtiger ist, ist es wohl Pflicht eines jeden Bauarbeiters, pünktlich zu erscheinen. Der Einberufer.

Die Socialdemokratie und das allgemeine Stimmrecht

von

August Bebel.

Preis 20 Pfg.

Eisdorf. Arbeiter-Verein.

Sonntag, d. 15. Januar, Nachmittags 3 Uhr,

im Gasthause des Herrn

Radewagen:

Beitragserhebung und Aufnahme neuer Mitglieder.

Die Mitglieder werden dringend ersucht zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Stadt-Theater.

Freitag: „Die Geisha“.
Sonnabend: „Siegfried“.

Lobe-Theater.

Freitag: „Das Erbe“.
Sonnabend: „Im weißen Rößl“.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Freitag: Gruppe H. 5. Vorstellung:
Sonnabend: Gruppe J. 5. Vorstellung:
„Cyprienne“.

Deutsches Theater.

Freitag: „Reif-Reiflinger“.
Sonnabend: „Die Arbeit“.

Thalia-Theater

Sonntag: „Der Barbier von Sevilla“.

Liegnitz — Volksverein.

Montag, den 16. d. M., Abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Bernstein'sche Entwicklungstheorie und die Cunow'sche Kritik derselben. 2. Abrechnung 3. Verschiedenes.

Recht zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Häslicht.

Sonnabend, den 14. Januar, Abends 6½ Uhr, hält die Zahlstelle des allgemeinen deutschen Unterstützungsverbandes **„Solidarität“** in der Wohnung des Steinarbeiters **K. Recke,** bei Wittfrau **Becker,** eine **Versammlung** ab.

Tagesordnung: 1. Bekanntgabe der Abrechnung v. 4. Quartal 1898. 2. Neuwahl der Ortsverwaltung. Die Mitglieder werden ersucht, sämmtl. zu erscheinen. Neue Mitglieder werden aufgenommen. D. V.

Ich verkaufe keine **Ramschwaare** nur von mir **selbst verfertigte reelle**

Herren- u. Knaben-Garderobe

die ich zu **unvergleichlich billigen Preisen** abgebe und offerire: 4448

Knaben-Garderobe

Anzüge und Paletots schon von 1,50 an.
Einzelne Beinkleider „ „ 0,75 „

Herren-Garderobe.

Anzüge und Paletots schon von 6,— an.
Joppen, warm gefüttert „ „ 4,50 „
Beinkleider „ „ 2,— „

Eduard Freund

Neuschestraße 57, Ecke Hinterhäuser.

Waaren-Haus nur reeller

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Das beste u. reellste Schuhwerk

neuester Façon kauft man bekanntlich zu den denkbar **billigsten** Preisen nur bei

4410 **H. Christmann**

37, Scheitnigerstrasse 37.

Bitte genau auf Firma zu achten.

Echt Reutlinger

Arbeits-Anzüge

bester Schutz gegen Unfälle, ferner

Blousen von 70 Pfg. an,

Bocksleder u. Hamburger Lederhosen,

Zwirnhosen, sehr dauerhaft von **1,50 Mk.** an.

Großes Lager von

Herren- und Knaben-Garderobe,

Ueberzieher und **Joppen,** in nur guter Qualität, **dauerhafte** Arbeit unter Zusicherung **strengster Reellität** 4181 **zu billigsten Preisen.**

M. Danziger

nur 36, Gräbschenerstraße 36, nur.

Röst-Caffee

gut u. billig, das Pfd. 60, 80, 90, 100 Pf., von unübertroffener Güte, das Pfd. 1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,60, 1,80 Mk.
Malz-Caffee, das Pfd. 25 Pf.
Getreide-Caffee, d. Pfd. 12 „
Trank-Caffee, 2 Pfd. 11 Pf.
Thee und Cacao sehr billig.
Weizenmehl 000, d. Pfd. 13 Pf.
Tafel-Reis, d. Pfd. 12 u. 15 „
Erbsen u. Bohnen, d. Pfd. 10 „
Graupe u. Hirse, „ „ 12 „
feinste Margarine „ „ 58 „
feinstes Schmalz „ „ 45 „
neue Pflaumen „ „ 15 „
weiches Pflaumenmus „ 20 „

Sämmtliche Waaren werden nur in frischem gutem Zustande verabfolgt wie bekannt.

Benno Neumann

Friedrich-Wilhelm-Straße 67.
Filialen: Fried.-Wilh.-Str. 49. Goldene Radegasse 1.

Cigarren, Cigaretten 2c.,

Caffee in ¼ Pfd. Packeten, reichliches Gewicht 4233

prima Waare.

Thee in vorzüglicher Waare, zu billigsten Preisen, offerirt

Oscar Betz,

Adalbertstrasse 2.

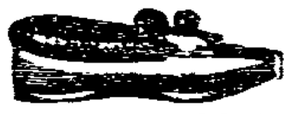
Ludwig Herz

Breslau, Blücherplatz 4

neben der Mohren-Apotheke.

Damen-Gamaschen.

Filz mit Futter, Lederbesatz	3,75	Mk.
Filz mit Futter, Lackbesatz	5,00	„
Weiches Leder	5,00	„
Auf Rand, sehr haltb.	6,50	„
Knopfstiefel, elegant	6,50	„
Schnürstiefel, sehr fest	6,50	„
Filzschnürstiefel, Lederbesatz	3,75	„
Pelzstiefel	9,00	„



Warme Hausschuhe.

Filzschuhe 1,00 Mk. mit Ledersohle	1,25	Mk.
Hausschuhe, warm gefüttert mit Lederf. mit hohem Lederbes.	2,00	„
Stepfschuhe mit Absatz	2,00	„
Ballschuhe	2,50	„
Lackschuhe	3,00	„

Gummischuhe 1,50, 2,00, 2,50 Mk.

Herren-Stiefel

zweisohlig, glatt, fest	7,50	Mk.
elegant, Besatz, Knöpfe	7,50	„
Filz, Lederbesatz, gef.	8,00	„
Rozleder, glatt	8,00	„
Spiegelleg. n. 1 Stück	8,50	„
Filzstiefel	6,00	„
dto. mit Lederbesatz	7,50	„

Kinder-Schuhe.

Filz-Schnürstiefel m. Lederbesatz, Absatz	2,75	Mk.
Filz-Knopfstiefl. Pelzbes.	1,35	„
Leder-Knopfstiefl., gefüttert	1,50	„
Filzschuhe 0,75, 0,90, 1,00		Mk.

Schuhwerk für empfindliche Füße.

Ludwig Herz

Blücherplatz 4.

Jetzt

werden in der

Auflösung

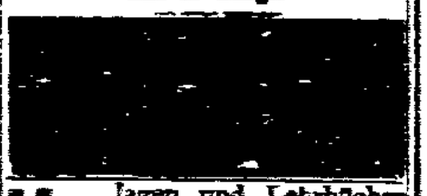
diese Waaren halb

verschenkt

Knaben-Anzüge
Knaben-Mäntel
Burschen-Anzüge
Burschen-Mäntel
Herren-Anzüge
Herren-Mäntel
Hohenzollern-Mäntel
Herren-Paletots
Frühjahrs-Paletots
Herren-Hosen
Herren-Westen
Elegante Frack's
Braut-Anzüge
Gesellschafts-Anzüge

„Goldene 74“

Breslau, Ohlauerstr. 74, nur 1. Etage.



Vor lagen und Lehrbücher für Bildhauer, Maler, Schlosser, Tischler u. Tapezierer verk. spottb. Antiquariat, Katharinenstr. 1.

Auf meine Firma bitte genau zu achten.

Leben und leben lassen.

1. Klasse 200. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 12. Januar 1899. — 2. Tag Vormittag.

Für die Gewinne über 90 sind nur die letzten vier Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

100 73 589 (100) 416 614 (17) 47 52 **1** 088 187 313 424 628 721 77 810 **2** 100 449 646 69 779 94 884 974 (200) **3** 354 376 482 716 815 929 **4** 127 (150) 54 466 746 862 **5** 134 89 56 389 [illegible] 456 796 **6** 016 28 45 175 (300) 312 765 82 **7** 024 38 271 [illegible] 96 513 974 **8** (65) 196 (100) 677 796 **9** 011 72 260 340 56 426 [illegible] 646 841

10 025 313 454 549 54 608 711 17 **11** 730 946 **12** 044 344 [illegible] 741 54 62 903 **13** 146 [illegible] 316 16 [illegible] 772 95 355 [illegible] **14** 075 [illegible] 66 228 39 59 573 611 97 811 **15** [illegible] 359 801 434 510 670 [illegible] **16** 055 352 682 735 75 942 **17** 117 75 150, 215 359 458 606 [illegible] **18** 04[illegible] 271 359 [illegible] 606 83 944 75 **19** 177 304 88 656 [illegible] (150) **20** 196 471 64[illegible] 885 909 98 **21** 090 364 [illegible] 58 5[illegible] 344 56 **22** 020 52 304 451 716 804 **23** 025 406 (300) 40 [illegible] 45 [illegible] 74, 74 777 **26** 0[illegible] 421 96 (150) 738 829 **27** 066 152 (100) 79 756 **28** 188 262 [illegible] 784 **29** 013 45 (100) 344 61 556 740 75 961 (100) 1[illegible] 73 (100)

30 01[illegible] 419 84 (150) 682 989 **31** 145 215 556 71 412 505 [illegible] **32** 140 214 (300) 407 75 567 705 78 900 **33** 724 **34** 043 172 [illegible] 456 [illegible] **35** 044 147 265 378 588 (150) 725 **36** [illegible] 125 57 317 [illegible] 39 712 [illegible] **37** 045 96 674 85 691 761 847 9[illegible] **38** 357 95 405 57 540 748 52 56 547 **39** 051 455 519 [illegible] 7[illegible] 985

40 005 157 827 56 596 768 99 915 56 **41** 305 40 406 95 [illegible] 780 **42** 021 41 67 82 109 10 830 611 41 (150) 739 [illegible] **43** 30[illegible] 558 430 566 668 715 985 **44** 084 475 [illegible] 70 919 (150) 85 **45** 04[illegible] 88 325 662 (150) 740 896 961 **46** 065 144 72 98 (100) 217 57 357 [illegible] 530 560 **47** 018 124 447 58 96 580 51[illegible] 42 62 **48** (27) 130 540 [illegible] 57 649 61 815 88 **49** 115 244 574 [illegible] 755 [illegible] 940 935 47 71

50 069 172 281 365 69 [illegible] 556 775 945 [illegible] 76 **51** 182 88 [illegible] 512 607 700 917 **52** 106 46 250 68 450 **53** 21[illegible] 77 [illegible] 422 57 [illegible] 016 78[illegible] 896 945 (300) **54** 116 (150) 59 226 51 511 738 95 **55** [illegible] 309 469 536 [illegible] 966 **56** 113 210 317 795 89 829 58 986 **57** 160 [illegible] 275 [illegible] 756 79 961 900 84 49 [illegible] **58** 079 351 55 **59** 141 [illegible] 357 496 [illegible] (100) 820 (150) 866 949

60 257 366 [illegible] 786 968 **61** 015 166 [illegible] 812 954 **62** [illegible] 086 47 70 132 (100) 94 400 68 544 672 905 50 **63** [illegible] 57 396 [illegible] 45 662 76 [illegible] **64** [illegible] 550 [illegible] 847 477 552 52 75[illegible] 578 **65** (85) 104 48 810 [illegible] 300 55 **66** 136 [illegible] 084 65 464 [illegible] 58 [illegible] **67** 152 87 [illegible] 880 [illegible] 695 68 [illegible] 665 817 85 **69** 212 494 750 [illegible] 57 910 65

70 [illegible] 108 (500) 868 575 960 792 [illegible] **71** 029 196 79 [illegible] 72 [illegible] 90 [illegible] 850 757 [illegible] **73** 077 [illegible] 57 815 [illegible] 511 82 [illegible] 775 [illegible] **74** 166 70 [illegible] 814 52 [illegible] (100) **75** 015 590 654 57 [illegible] 76 142 [illegible] 65 512 671 804 **77** 029 [illegible] [illegible] 65 **78** 117 [illegible] [illegible] [illegible] 57 **79** [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 97 [illegible] **80** 071 16 90 [illegible] 46 57 95 407 29 [illegible] 622 731 [illegible] **81** 105 [illegible] 296 742 52 [illegible] **82** [illegible] 138 65 [illegible] (150) [illegible] [illegible] 535 721 [illegible] **83** [illegible] 222 556 671 [illegible] (100) 89 **84** 465 [illegible] **85** (66) 240 477 [illegible] 45 76 (150) [illegible] **86** [illegible] 19 465 594 657 **87** 011 46 98 747 [illegible] 88 90 98 [illegible] 456 [illegible] **89** 032 [illegible] [illegible] [illegible] 728

90 14[illegible] 71 [illegible] 461 561 69 **91** (20) 135 [illegible] [illegible] 42 (100) 472 [illegible] (100) [illegible] [illegible] 36 76 [illegible] **92** 352 [illegible] [illegible] **93** 142 219 [illegible] (100) [illegible] [illegible] 541 52 **94** [illegible] (100) 554 [illegible] **95** [illegible] 456 516 706 [illegible] **96** [illegible] [illegible] [illegible] **97** 078 [illegible] [illegible] 479 (300) [illegible] 65 [illegible] **98** [illegible] [illegible] 99 115 [illegible] [illegible] [illegible] (300) [illegible] 75 [illegible]

100 (67) 42[illegible] 91 [illegible] 574 [illegible] **101** [illegible] 36 [illegible] [illegible] 48 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]